H 20079

Lebensschutz-Informationen
LSI



Stimme des Gewissens

Herausgeber: COLLEGIUM HUMANUM Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V. (vormals WSL-D)

35. Jahrgang Nr. 6 November / Dezember 2004

„Man lebt angenehm wie ein Gott in der Demokratie... Sie ist eine angenehme, herrscherlose und bunte Staatsform, die den Gleichen so gut wie den Ungleichen gleiche Rechte einräumt."

Platon, Der Staat, achtes Buch, X-XII

Demokratie und Diktatur
Unversöhnliche Gegensätze?

Es ist gesagt worden, es habe noch nie eine wirkliche Volksherrschaft gegeben. Das kann es auch nicht, denn jede Herrschaft setzt Herrscher und Beherrschte voraus. Herrscht das ganze Volk, fehlen die zu Beherrschenden. Damit wird Herrschaft hinfällig, also auch die sog. Volksherrschaft. Das Wort ist in sich bereits ein Unwort.

Und so erfand man die repräsentative Demokratie. Das Volk läßt sich durch einzelne, wie auch immer Beauftragte, vertreten, in unserem heutigen Fall durch Parteifunktionäre. Sehr schnell verwandelt sich so die Demo-Kratie in eine Parteien-Kratie, womit wir wieder bei der alten Oligarchie angelangt sind.

Von der Herrschaft einer Gruppe ist die Parteienherrschaft die allerschlechteste, weil sie schon dem Namen nach, und erst recht in der politischen Realität, als Teilaspekt immer **vor** dem Ganzen steht. Es geht um die Partei, und nicht um den Staat oder das Volk. Letzteres wird nur als Wähler gebraucht, den es in die richtige Richtung, nämlich die der eigenen Partei, zu drehen (manipulieren) gilt. Parteienvielfalt gehört jedoch zwangsläufig zur Demokratie.

Dennoch gilt die Demokratie dem modernen Menschen als einzig gemäße Herrschaftsform, denn sie wird gleichgesetzt mit Freiheit. Und welches Volk wollte nicht frei sein? Ihr Gegenstück ist die den Menschen versklavende Diktatur. Dazwischen gibt es offenbar nichts. Demokratie ist gut, Diktatur ist böse, eine Binsenwahrheit. Sie stehen sich genauso unversöhnlich gegenüber wie freie Marktwirtschaft und Kommunismus, wobei freie Marktwirtschaft nur ein beschönigender Ausdruck für Kapitalismus ist.

Der Japaner **Yoshito Otani** stellt bereits 1978 in seinem Buch **„Untergang eines Mythos"** fest, daß diese Theorie von den zwei unversöhnlichen Gegensätzen Kapitalismus und Kommunismus falsch sei. Es handelt sich um eineiige Zwillinge, die nur sehr unterschiedlich ausstaffiert worden sind, um ihre Herkunft von den gleichen Eltern zu vertuschen.

Wurden z.B. im Kommunismus die Bauern enteignet und Kolchosen gegründet, so heißt es im Kapitalismus für die Bauern: „wachse oder weiche". Jeden Tag seit Jahrzehnten gehen zwei bis drei Bauernhöfe verloren. Nur wenige immer größere Betriebe können überleben.

War es im Osten der Staat, so ist es im Westen der Großkonzern, und jetzt immer deutlicher die Kapitalgesellschaft, die sich das gesamte Volksvermögen aneignen. Für den Bürger bleiben Armut, Schulden und Arbeitslosigkeit.

Nun gut, sagen die Zeitgenossen, für Kapitalismus und Kommunismus mag das stimmen, aber für Demokratie und Diktatur sieht das doch gänzlich anders aus. Wenn die Demokratie nicht so, wie wir sie uns vorstellen, funktioniert, dann liegt das lediglich daran, daß sie von den Parteifunktionären mißbraucht wird. In jedem Fall ist es die einzige Herrschaftsform, die uns Mitbestimmung, Recht und Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz garantiert. Wo sonst können wir kritische Parteien wie die NPD gründen, und wo sonst hat diese sogar die Chance, in einen Landtag zu kommen?

Als Beweis für eine richtig und gut funktionierende Demokratie wird dann in der Regel auf die Schweiz verwiesen. Aber diese nennt sich nicht umsonst schweizerische Eidgenossenschaft, und eben nicht Demokratie.

In einer kleinen schweizer Broschüre, „**Streit um die Demokratie**“, von **Ernst Wolfer** wird darauf hingewiesen, daß man unter Demokratie die aktive Anteilnahme am politischen Dasein versteht:

„Geistige Momente, wie Interesse am Politischen, Fähigkeit zu politischer Schau und politischem Urteil, zusammen mit Gegebenheiten wie Kleinheit der Verhältnisse, Bodengestaltung, Zurücktreten der schwierigen rein politischen Probleme von Großmächten hinter einem mehr genossenschaftlichen Leben stellen politisch das dar, was man die schweizerische Eigenart nennen kann. Sie wiederholt sich in keinem anderen Volk...“

„Aktive Teilnahme am politischen Dasein ist etwas, was ein selbstbewußtes Volk nicht aufgibt. Für uns Schweizer ist sie eine unverrückbare Grundlage unseres Staates. Es ist das, was unser Bund von 1291 unter Freiheit verstand: Freiheit **zu** etwas, nämlich zur völkisch-arteigenen Gestaltung des schweizerischen Bundes.“

a.a.O. S. 6

Demgemäß setzt der Verfasser die gegenwärtig in der Schweiz existierende „liberale Demokratie“ als diesem schweizer Volkstum Fremdes gegenüber.

Durch die Macht der Medien, die Anonymität der Herrschenden und das Automatenhafte der gesamten Struktur hat sich diese „**liberale Demokratie**“ selbst zu einer **Diktatur** von Sonderinteressen, Wirtschaftsgruppen, Parteicliquen und Geheimbünden entwickelt. Es ist also nicht so, daß die schweizerische Eidgenossenschaft eine Demokratie im heutigen Sinn genannt werden kann. Sie ist eine den Schweizern aufgrund ihrer völkischen und geopolitischen Befindlichkeit ureigene Staatsform, die heute in dieser ursprünglichen Weise längst abgeschafft worden ist.

Doch auch die älteste uns vorliegende Darstellung von Demokratie, wie sie in Platons Staat enthalten ist, sollte uns nachdenklich machen. Auf Seite 3 finden Sie einige Zitate aus Platon „Der Staat“ achtes Buch, XII – XV. So kritisch sah also Platon die Demokratie, und so ähnlich gestalten sich unsere demokratischen Verhältnisse heute.

Wieso haben wir eigentlich dann ein so positives Bild von der Demokratie? Es kommt weder von Platon noch kann die Eidgenossenschaft, wie dargestellt, herangezogen werden. Es gab Jahrhunderte oder, wie immer man die Chronologie auffaßt, Jahrtausende lang in Europa feudalistische Strukturen mit absoluten Herrschern oder auch wohlwollenden Landesvätern, aber keine Demokratie.

Erst in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung haben wir in der Verfassung einen Ansatz von Demokratie, bei der jedoch nur die landbesitzenden Bürger Anteil am politischen Leben haben können, und die Indianer und Neger ausgeschlossen bleiben. Die Aufgabe des Staates ist es, diesen Besitz zu schützen. Besitz und Freiheit als Selbstherrlichkeit sind die Grundlage.

Die Französische Revolution aber landete schon nach wenigen Jahren wieder in einem Kaisertum, in dem Napoleon Bonaparte sich zum französischen Kaiser krönte, und wozu Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit genutzt wurden, ist aus den Protokollen zu entnehmen (siehe Seite 5).

Friedrich von Schiller warnte im Demetrius, Vers 468 ff.:

„Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn;
Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen.
Bekümmert sich ums Ganze, wer nichts hat?
Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl?
Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt,
Um Brod und Stiefel seine Stimm' verkaufen.
Man soll die Stimmen wägen, und nicht zählen;
Der Staat muß untergehn, früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts werden, ausgehend von den Bünden der Arbeiter, die sich zu den sozialistischen Parteien mauserten, immer lauter die Forderungen nach Mitbestimmung und Gleichheit der verschiedenen Stände im politischen Leben gestellt.

1890 erscheint in der englischen Zeitschrift Punch „Des Kaisers Traum“, wo bereits die Abdankung der drei Kaiser, des österreichischen, deutschen und des russi-

AUS DEM INHALT — Seite

Platon, Der Staat, achtes Buch, XII – XV – Auszüge

„Der Jüngling ist ohne Bildung und in Sparsamkeit aufgewachsen. Nun kostet er von dem Honig der Drohnen und kommt mit funkelnden und gefährlichen Tieren in Berührung, die ihm alle möglichen abwechslungsreichen Vergnügungen zu verschaffen wissen. **Damit hat seine Umwandlung in den demokratischen Menschen begonnen**." ...

„Erhalten nun auch die oligarchischen Triebe Unterstützung, etwa durch den Vater, oder durch die anderen Angehörigen, indem sie schelten und ermahnen, so kommt es zum inneren Zerwürfnis; die Parteien in seiner Seele führen Krieg miteinander."

„Endlich ergreifen Sie Besitz von der Seelenburg des Jünglings. Sie sehen ja, daß sie ohne die beste Wache und Besatzung ist, die das innere Reich gottgeliebter Männer haben kann, nämlich ohne Wissenschaften, ohne edle Tätigkeit und ohne philosophische Gespräche, die der Wahrheit dienen. ...

Er (der Jüngling) lebt offen in ihrer Gesellschaft, und wenn die Angehörigen den sparsamen Regungen in seiner Seele ein Hilfsheer schicken, so schließen jene schwatzenden Redensarten die Tore der Burgmauer und lasse diese Bundesgenossen nicht herein, empfangen auch die Gesandtschaft nicht, die in Gestalt vernünftiger Zureden älterer Leute kommen. Sie führen den Kampf durch und siegen. Die Scham – sie sagen Einfalt – stoßen sie als rechtlose Verwandte hinaus. Die Besonnenheit – sie sagen Unmännlichkeit – jagen sie unter Beschimpfungen von dannen. Die Mäßigkeit und vernünftige Regelung der Ausgaben – bäuerischer kleinlicher Sinn soll das sein – verweisen sie des Landes, wobei denn viele nichtsnutzige Triebe behilflich sind."

„Sind diese Dinge alle fortgeschafft, so wird die Seele des also Eroberten auf feierlichste Weise gereinigt, und nun werden Übermut, Willkür, Verschwendung, Schamlosigkeit in langem Zuge, herrlich angetan und bekränzt, hereingeführt, Loblieder gesungen und schöne Schmeichelnamen gebraucht. Statt **Übermut** sagt man **Wohlerzogenheit**, statt **Willkür Freiheit**, statt **Verschwendung Großartigkeit**, statt **Schamlosigkeit Männlichkeit**. So ist der Jüngling, der in der Beschränkung auf die unentbehrlichen Triebe aufgewachsen war, frei und zuchtlos geworden im Dienste der entbehrlichen und unnützen Triebe."
...

„So geht denn sein Leben hin. Jeden Tag ist er dem gerade vorherrschenden Triebe gefällig. Bald zecht er und hört der Flöte zu, bald trinkt er Wasser und magert ab; dann wieder treibt er Gymnastik; zuweilen tut er gar nichts und läßt alles liegen. Dann gibt er sich ein wenig mit Philosophie ab. Oft kümmert er sich um den Staat, springt auf die Tribüne und redet und tut, was gerade der Zufall bringt."

„Wie ist nun ferner das Leben innerhalb der Demokratie?"

Antwort: „**Vor allem ist man frei, nicht wahr?** Der Staat hat Freiheit im Handeln und Reden, die Fülle. Jeder Bürger kann tun, was er will. Man lebt angenehm wie ein Gott in der Demokratie. ... Für den Augenblick ist diese Lebensart doch göttlich angenehm?"

„Ferner ist die freundliche Gesinnung, die manche Verurteilte an den Tag legen, nicht etwas feines? Du hast in solchen Staaten doch gewiß gesehen, daß Leute, die zum Tode oder zur **Verbannung verurteilt** waren, **trotzdem dablieben**, mitten unter den anderen umhergingen, als ob niemand sie sähe oder beachtete. Sie stolzieren daher wie ein Held."

Ebenso zerfällt doch auch die Demokratie, weil sie dem, was ihr als das Höchste gilt, keine Grenzen setzt. Und das höchste ist für die Demokratie: ‚Die Freiheit!' Du kannst sagen hören, daß sie das allerschönste an der demokratischen Staatsform ist. Um der Freiheit willen dürfte ein Freigeborener nur in einer Demokratie leben."

„Wer den Herrschern gehorcht, wird ein Sklave und ein Lump gescholten. Wenn sich die Herrscher dagegen den Untertanen gleichmachen und die Untertanen den Herrschern, so rühmt man sie und lobt sie persönlich und von Staats wegen.

Der Vater gewöhnt sich an Gleichberechtigung mit seinen Kindern und hat Furcht vor seinen Söhnen. Der Sohn hat weder Ehrfurcht noch Scheu vor dem Vater und den Eltern. Er ist frei!"

„Der Lehrer fürchtet unter solchen Verhältnissen die Schüler und schmeichelt ihnen; die Schüler achten Lehrer und Erzieher gering. Überhaupt, die Jüngeren stellen sich den Älteren gleich und treten gegen sie auf, in Wort und Tat. Die Greise setzen sich zu den Jungen und sind freundlich und gefällig. Sie richten sich nach ihnen, damit man sie ja nicht für unliebenswürdig und herrisch hält.

Und was die Hauptsache an dem allen ist: **Die Seele der Bürger wird schwächlich!** Sie erzürnen sich und können es nicht vertragen, daß man nur ein wenig Unterordnung von ihnen verlangt. Am Ende beachten sie dann, wie du weißt, auch die Gesetze nicht mehr, weder die geschriebenen noch die ungeschriebenen. Es soll keiner in irgendeinem Sinne ihr Herr sein.

Und gerade das ist der schöne, jugendfrohe Anfang der Tyrannis, Freund."

schen, vorweg „geträumt“ werden, ein Traum, der zur Leitlinie für die politische Entwicklung in Europa wurde: statt Kaisertum Demokratie = Plutokratie.

Noch deutlicher werden die Protokolle, die seit mindestens 1906 bekannt sind, aber natürlich bereits zuvor verfaßt wurden, siehe nebenstehenden Text. Darin wird ganz deutlich gesagt, daß der Liberalismus bzw. die Demokratie, das Herrschaftsmittel des Kapitals ist.

Dies hat auch der Franzose Francis Delaisi in „La Démocratie et les Financiers“ 1910 und 1911 in „La guerre qui viente“ für die damalige Zeit erstaunlich weitsichtig dargestellt, und auch seine Prognosen gingen nahezu wortwörtlich in Erfüllung. Diese Schrift von Delaisi ist in der Technischen Hochschule Hannover auszuleihen. Sie ist in Berlin 1915 als deutsche Übersetzung erschienen.

Rudolf Steiner bezieht sich in einem Vortrag 1917 bereits auf Delaisi und sagt: „Interessant ist es, wie 1910 einer den schönen Satz geschrieben hat: daß es dem Großkapitalismus gelungen ist, aus der Demokratie das wunderbarste, wirksamste, biegsamste Werkzeug zur Ausbeutung der Gesamtheit zu machen.“

Er kennzeichnet im gleichen Aufsatz die Demokratie folgendermaßen: „Daß diese Strukturen der Demokratie so sind, daß immer ein paar Menschen an den Drähten ziehen, die anderen aber werden gezogen. Doch weil man ihnen immer vorredet, sie sind in der Demokratie drinnen, merken sie nicht, daß sie gezogen werden, daß da einzelne ziehen. Und um so besser können diese einzelnen ziehen, wenn die anderen alle glauben, sie zögen selbst, sie werden nicht gezogen. – So kann man ganz gut durch abstrakte Begriffe die Menschen einlullen und sie glauben das Gegenteil von dem, was Wirklichkeit ist. Dadurch können aber diese dunklen Mächte gerade am allerbesten wirken.“ GA 177 S. 247

Als letztes möchte ich noch auf die sicher den meisten bekannte Kennzeichnung der Demokratie durch Nahum Goldmann in seiner Schrift „Der Geist des Militarismus“ (1919) hinweisen. Dort heißt es auf S. 38, daß die erste Aufgabe unserer Zeit in der Zerstörung besteht: „Alle sozialen Schichtungen und gesellschaftlichen Formungen, die das alte System geschaffen hat, müssen vernichtet, die einzelnen Menschen müssen aus ihren angestammten Milieus herausgerissen werden; keine Tradition darf mehr als heilig gelten; das Alter gilt nur als Zeichen der Krankheit; die Parole heißt: was war, muß weg. Die Kräfte, die diese negative Aufgabe unserer Zeit ausführen, sind: **auf dem wirtschaftlich-sozialen Gebiete der Kapitalismus, auf dem politisch-geistigen die Demokratie**.“

Die schärfste Kritik der westlichen Demokratie stammt gegenwärtig von Noam Chomsky in seinem Buch „Profit on People“, deutscher Titel: „Neoliberalismus und globale Weltordnung“, 2002, insbesondere die Seiten 54 – 80. Zwei Zitate daraus:

„Daß die Bevölkerung sich unterwerfen muß, wird nahezu unhinterfragt angenommen. In einer Demokratie haben die Regierten das Recht zuzustimmen, mehr aber auch nicht. In der Terminologie des mordernen, fort-

Auszüge aus den Protokollen der gelehrten Ältesten von Zion I. Kapital, Ausgabe Leipzig 1932

„Politische Freiheit ist ein Gedanke, aber keine Tatsache. Man muß diesen Gedanken immer als Köder zu gebrauchen wissen, wenn es gilt, die Volksmassen für seine Partei zu gewinnen, um den zu zermalmen, der die Gewalt inne hat. Diese Aufgabe ist leichter zu lösen, wenn der Gegner sich selbst schon mit der Idee der Freiheit angesteckt hat, dem sog. Liberalismus, und wegen dieser Idee geneigt ist, etwas von seiner Macht aufzugeben. Hier zeigt sich der Sieg unserer Theorie ganz deutlich: die schlaff gewordenen Zügel der Regierung werden sofort, nach dem Gesetz des Lebens, aufgenommen und zusammengefaßt von einer neuen Hand, denn die blinde Macht der Nation kann nicht einen Tag ohne Führung sein; und die neue Gewalt setzt sich auf den Platz der alten, schon durch Liberalismus geschwächten.

Heute ist die Macht der liberalen Herrscher durch die Macht des Goldes ersetzt. Es gab eine Zeit, da Treu und Glauben herrschten. Der Gedanke der Freiheit kann unmöglich verwirklicht werden, weil keiner weiß, wie er sie mit Maß gebrauchen soll. Es genügt, ein Volk eine gewisse Zeitlang der Selbstregierung zu überlassen, um es in ordnungslosen Pöbel zu verwandeln.“

„Ob ein Staat sich in seinen Umwälzungen erschöpft, ob seine innere Zerrissenheit ihn unter die Herrschaft äußerer Feinde bringt – in jedem Falle kann er als unweigerlich verloren gelten; er ist in unserer Gewalt. Die Zwingherrschaft des Kapitals, das ganz in unseren Händen ist, reicht ihm einen Strohhalm, den der Staat wohl oder übel ergreifen muß: wenn nicht – geht er zugrunde. ...

Kann ein gesunder logischer Sinn hoffen, die Menge mit Hilfe vernünftiger Ratschläge und Verträge mit einigem Erfolge zu leiten, wenn jeder Einwand oder Widerspruch, so sinnlos er auch sein mag, gemacht werden kann und wenn ein solcher Einwand mehr Anklang bei dem Volke finden kann, dessen Denkweise oberflächlich ist? Menschen in Massen und Massen-Menschen, die allein von kleinen Leidenschaften geleitet werden, von armseligen Glaubensvorstellungen, Sitten, Überlieferungen und gefühlsvollen Theorien, sie werden die Beute des Parteizwistes, der jede Art von Verträgen verhindert, selbst auf der Grundlage eines ganz schlüssigen Beweises. Jeder Entschluß einer Menge hängt ab von einer schwankenden oder abgekarteten Mehrheit, die, in ihrer Unkenntnis politischer Geheimnisse, irgendeinen lächerlichen Entschluß faßt, der in die Regierung die Saat der Anarchie legt.“

schrittlichen Denkens sind sie ‚Zuschauer'. Aber abgesehen von der gelegentlichen Möglichkeit zwischen Repräsentanten authentischer Macht zu wählen - keine ‚Beteiligten'."

Chomsky geht es um die Zustimmung ohne Einwilligung als Kennzeichen von Demokratie:

„Diese Erläuterungen zeigen die eigentliche Bedeutung der Lehre von der ‚Zustimmung seitens der Regierten'. Sie müssen sich ihren Herrschern unterwerfen. Und dafür reicht es aus, daß sie zustimmen ohne einzuwilligen."

„Die erstrangige Pflicht der Regierung sei es, so erklärte James Madison, die Minderheit der Wohlhabenden gegen die Mehrheit zu schützen, das ist bis heute das Leitmotiv des demokratischen Systems geblieben."

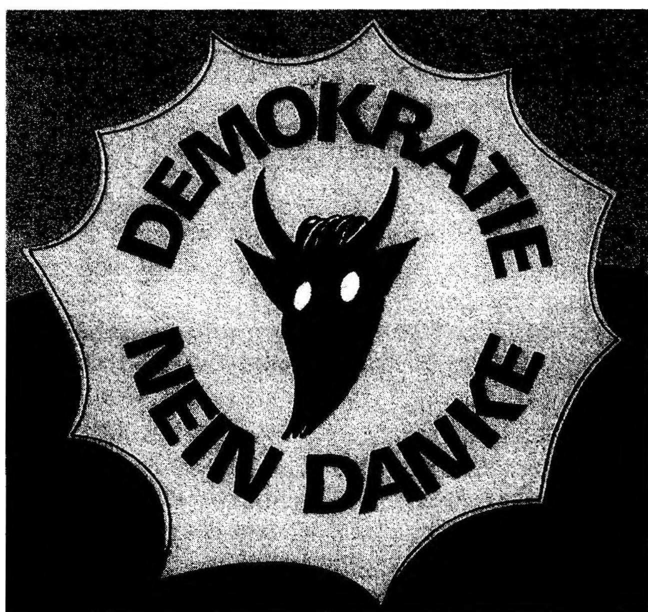
Angesichts dieser Fülle von Kennzeichnungen der Demokratie als Verhängnis, als zerstörerisch, als Herrschaftsmittel des Kapitals, und damit Diktatur, was durch die Wirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland vollauf bestätigt wird, frage ich mich, warum gerade diese Herrschaftsform immer noch für so viele biedere Bürger erstrebenswert erscheint. Der „schöne Schein" trügt!

Sie kann nicht besser gemacht und geführt werden als sie ist. Ihre Freiheit ist die bereits von Platon erkannte Willkür, ihre Großzügigkeit und Großartigkeit ist nichts anderes als Verschwendung, Vergeudung von Volkseigentum, und ihre Jugenderziehung ist nichts anderes als Schamlosigkeit und Entfesselung niedrigster Triebe.

Wenn wir etwas anderes wollen, wenn wir wirklich geistige Freiheit meinen, wenn wir Gerechtigkeit und Recht meinen, wenn wir Wahrhaftigkeit meinen, wenn wir auch Führung und Gefolgschaft meinen, dann sollten wir eine deutsche Volksordnung und keine Demokratie erstreben. Darüber mehr im Jahr 2005.

Begreifen wir endlich, warum in allen Staaten der Welt die Demokratie eingeführt werden soll?

Ursula Haverbeck



Aus „Der grüne Diktator" von Peter Gorf, Herbruck 1980.

„Unsere Losung ist: - Gewalt und Täuschung. Nur die Gewalt siegt in politischen Angelegenheiten, besonders wenn sie in den für Staatsmänner wichtigen Gaben verborgen ist. Gewalt muß der Grundsatz sein und Schlauheit und Täuschung die Richtschnur für Regierungen, die ihre Kronen nicht vor die Füße einer neuen Macht legen wollen. Es ist zwar ein Übel, aber doch nur ein Mittel, um den Zweck, das Gute, zu erreichen. Darum dürfen wir mit Bestechung, Betrug und Verräterei nicht aufhören, wenn diese Dinge zur Erreichung unseres Zieles dienen sollen. In der Politik muß man die Schwächen der anderen ohne Zaudern zu benutzen wissen, denn durch sie sichern wir uns Unterwerfung und Oberherrschaft."

„Überall auf der Welt kamen die Worte ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit' aus unseren Reihen, dank unserer Agenten – ganzen Legionen, die unser Banner mit Begeisterung trugen. Und zu allen Zeiten waren diese Worte Bohrwürmer, damit beschäftigt, sich in das Wohlbefinden der Gojim zu bohren, überall den Frieden, die Ruhe, die Einigkeit zu zerfressen und alle Grundlagen der nichtjüdischen Staaten zu zerstören."

„Der Begriff der Freiheit hat uns in den Stand gesetzt, dem Pöbel aller Länder einzureden, daß seine Regierung nichts als der Diener des Volkes ist, welches der Eigentümer des Landes sei, und daß die Diener gewechselt werden können wie ein abgetragener Handschuh.

Diese Möglichkeit des Wechsels der Volksvertreter gibt sie in unsere Hand und uns die Macht, über diese zu bestimmen."

„Das Volk hat unter unserer Führung seinen Adelstand vernichtet. Es war sein einziger Schutz und seine Pflegemutter um des eigenen Vorteils willen, der untrennbar mit den Wohl des ganzen Volkes verbunden ist. Heute nach der Zerstörung des Adels ist das Volk in die Hände herzloser, gewinnsüchtiger Schelme gefallen, die ein schonungsloses und grausames Joch auf die Nacken der Arbeiter gesetzt hat."

„Durch unmerkliche Umdeutungen und widerspruchsvolle Auslegung der Gesetze erhielten wir unerwartete Erfolge. Der Sinn der Gesetze wurde verdunkelt und konnte schließlich von der Regierung gar nicht mehr erkannt werden, so daß sie sich zuletzt in ihren eigenen Angelegenheiten nicht mehr zurechtfinden. So eröffnen wir den Weg zu einer Rechtsprechung nach eigener Willkür statt nach dem Gesetz." (9. Kapitel, a.a.O.)

Einige Beispiele aus den Demokratien der Gegenwart machen überdeutlich, daß die Negativbeurteilung dieser Herrschaftsform nicht nur weiterhin gilt, sondern in ihrer modernen Variante zum Volkstode führt.

Demokratie in den USA

Der Leser entsinnt sich der Mitteilung auf S. 18 in der Nr. 5 der Stimme des Gewissens mit der Überschrift „Bush autorisierte die Elfte-September-Attacke 2001". Dies war einem Radiointerview mit **Stanley Hilton** entnommen. Inzwischen hat einer unserer langjährigen Leser, **Edgar Forster**, diesen englischen Text aus dem Internet möglichst wortgetreu übersetzt. Dafür ist ihm sehr zu danken, handelt es sich doch um eine höchst erstaunliche Veröffentlichung.

UH: Ich habe erst einmal, und zwar in einer US-Burleske im deutschen Fernsehen, drei Tage vor der Wahl in den USA, einen Hinweis auf diesen Text gehört. Es wurde die Unterschrift von Bush unter den Angriff auf das World-Trade-Center erwähnt.

Aus dem Vorwort:

„Wenn Sie dies lesen, bedenken Sie bitte, daß der Mann, der interviewt wird, alles andere ist als ein Verschwörungstheoretiker.

Stanley Hilton war Chefberater von Senator Bob Dole (Republikaner) und kannte Rumsfeld und Wolfowitz jahrzehntelang persönlich. Dieser mutige Mann hat seine berufliche Reputation riskiert und möglicherweise sein Leben, um der Öffentlichkeit diese Informationen zur Kenntnis zu geben."

Stanley Hilton hat eine Vielzahl von Offizieren befragt:!

„Wir behaupten, dass Bush und seine Marionetten Rice und Cheney und Mueller und Rumsfeld, Tenet usw. nicht allein an der Anstiftung, Erlaubnis und Hilfeleistung zum Geschehen vom 11.9. beteiligt waren, sondern es tatsächlich selbst angeordnet haben. Bush persönlich hat den Befehl dazu gegeben. Wir haben sowohl einige sehr belastende Dokumente als auch Augenzeugen dafür, daß Bush selbst die Durchführung des Ereignisses anordnete, um politisch Vorteile zu gewinnen, um ein betrügerisches politisches Programm, im Namen der Neocons und ihres irregeleiteten Denkens, im Mittleren Osten zu betreiben.

Ich möchte auch noch ganz kurz darauf hinweisen, daß ich mit einigen dieser Neocons zur Schule gegangen bin. In den späten Sechzigern war ich mif Wolfowitz und Feith und einigen der anderen zusammen an der Universität von Chicago, und so kenne ich diese Leute persönlich. Wir pflegten uns die ganze Zeit über solche Sachen zu unterhalten. Ich machte meine Diplomarbeit genau zu diesem Thema: ‚Wie kann man die USA in eine Präsidentialdiktatur verwandeln, in dem man ein Pearl-Habor-Schwindelereignis fabriziert?' Genau das wurde seit mindestens 35 Jahren technisch geplant."

Stanley Hilton vertritt eine Vielzahl von Familien der Opfer, und dieser Klage angeschlossen haben sich die Steuerzahler schlechthin, wobei es in der Klage um folgende drei Hauptpunkte geht:

„Bruch der Verfassung durch die Anordnung dieses Ereignisses;

Betrug des Kongresses, indem diesem falsche und betrügerische Beweise vorgelegt wurden, um die Zustimmung zum Irak-Krieg zu erlangen;

Die Verknüpfung Saddam Husseins und des Iraks mit dem Ereignis vom 11. September und weitere Lügen."

Stanley Hilton führt des weiteren aus, daß diese Operation mehrfach zuvor geübt wurde, und daß Präsident Bush deswegen so uninteressiert in der Schulklasse reagierte, weil er davon ausging, es handele sich wieder um eine solche Übung. In einer kalifornischen Pressekonferenz sagte Bush dann, und leistete sich damit eine Art Freudsche Fehlleistung: Er habe „im Fernsehen das erste Flugzeug im Angriff auf den ersten Turm gesehen." Das aber war unmöglich, weil es kein Video davon gab. Es war ein Simulationsvideo, welches offenbar in seiner Erinnerung auftauchte.

Stanley Hilton schildert, welchen Repressalien er seitdem ausgesetzt ist:

„Ich selbst wurde persönlich durch den obersten Richter des Bundesgerichts unter Druck gesetzt, der mich persönlich aufforderte, dieses Verfahren fallen zu lassen und mir drohte, mich aus dem Gerichtshof hinauszuwerfen - nach 30 Jahren am Gerichtshof! Ich wurde durch den FBI belästigt, meine Mitarbeiter ebenso und bedroht. In meinem Büro wurde eingebrochen. Das ist die Sorte von Regierung, mit der wir es zu tun haben.

Zuerst wurde vor mehreren Monaten in meinem Büro in San Fransisco eingebrochen. Akten waren verschwunden, und einige Akten wurden beschlagnahmt, insbesondere diejenigen, die mit der Dame zu tun hatten, die mit einem der Entführer verheiratet war. Glücklicherweise hatte ich Ersatzkopien an einem geheimen Platz, so daß nichts endgültig verschwand. Schlimmer war schon, daß FBI-Agenten auch einen meiner Mitarbeiter nötigten und ihn mit vagen, aber beängstigenden Drohungen erpreßten, er werde verklagt. Das ist eine totale Schikane. Sie haben einen Spion, einen Geheimagenten in mein Büro eingeschleust, wie wir kürzlich entdeckten. Mit anderen Worten: das sind Nazi-Deutsche-Methoden. Das ist die Art von Regierung, die sie in diesem Land haben. Es ist das, was Bush überhaupt ist."

„Ich wurde gewarnt, nichts zu veröffentlichen, sondern alles geheimzuhalten, und mir wurden Disziplinarmaßnahmen angedroht. Einige Monate lang blieb alles ruhig. Dann ging ich mit einigen Programmen und Werbung an die Öffentlichkeit, und am 1. Juli wurde ich ganz direkt durch den Vorsitzenden Richter hier bedroht, bedroht mit gerichtlichen Disziplinierungsmaßnahmen –

nachdem ich 30 Jahre hindurch hier am Bundesgericht ohne das geringste Disziplinarproblem tätig war."

Aber Hilton konnte nicht zurück. Er vertrat schließlich 400 Leute, die er nicht einfach hängen lassen wollte und konnte. Dies gab er auch zu bedenken, doch der Vorsitzende Richter drohte ihm damit, daß er, falls er damit an die Öffentlichkeit ginge, juristisch belangt würde, wobei natürlich bestritten wird, daß es um den politischen Inhalt der Angelegenheit geht. Das wurde nur mündlich am Telefon ganz direkt zugegeben. Auch vom Justizministerium erfolgte die Aufforderung, diese Sache fallenzulassen.

Bei diesem Punkt sagte der Interviewer: *„Ich denke, es ist notwendig, daß Sie der Öffentlichkeit mitteilen, daß Sie nicht die Absicht haben, Selbstmord zu begehen. Möchten Sie das öffentlich mitteilen?"*

Stanley Hilton lacht: *„Ich habe nicht vor, mich umzubringen. Ich habe Familie und plane keinen Selbstmord. Aber ich liebe die Bedrohungen nicht, unter denen ich stehe – doch kann ich Ihnen sagen, daß es mir und meinem Mitarbeiterstab einen emotionalen Tribut abfordert. Und das besonders, wenn eine Drohung vom Vorsitzenden Richter des eigenen Gerichtshofes kommt."*

Des weiteren geht Hilton ausführlich auf die Frage der Flugzeuge, der Piloten und einer möglichen Fernsteuerung usw. ein. Dabei weist er auf einen entsprechenden Plan der Militärs zur Auslösung eines Kuba-Krieges hin, den Gerhoch Reisegger in seinem Bildband zum 11. September ebenfalls anführt.

Wie kann man nun zwei so grundsätzlich voneinander abweichende Auffassungen seelisch-geistig verarbeiten, also den Widerspruch zwischen der öffentlichen Version und dem, was Hilton als Wahrheit erkannt hat?

Der Interviewer fragt direkt: *„Sie müssen ja ganz schön außer sich sein, das große Bild der Sache zu haben und zu wissen, was tatsächlich am 11.9. geschah."*

Die Antwort von Stanley Hilton: *„Ja wissen Sie, es ist wie Wolken kurz vor einem Gewitter, in dem Sinne, daß sie sozusagen schwanger sind mit Wut. Sie sind voller Zorn über die kriminellen Politiker, die die Regierung pervertiert und mißbraucht haben, um ihre eigenen Bürger zu ermorden und ihre dubiosen politischen Ziele zu verfolgen, und viele von ihnen, in wachsender Zahl, sind jetzt bereit zu sprechen und werden sprechen, wenn sie als Zeugen vorgeladen werden – aber nur unter Vorladung, weil die offizielle Parteilinie der Regierung den Mund hält und nicht mit einem Prozeßanwalt spricht. Aber mehr und mehr sind sie höchst empört, daß ein Teil der Regierung das dem eigenen Volk angetan hat, dem eigenen Volk."*

Daß Hilton trotz der für ihn ganz offen zugegebenen gefährlichen Situation jetzt mit dieser Klage an die Öffentlichkeit geht, hängt damit zusammen, daß er erkannt hat, daß dieses nicht der letzte Terrorakt war, den die Regierung sich ausgedacht hat.

„Vielleicht gäbe es bereits einen weiteren, noch schlimmeren Terrorakt, wenn sie nicht im Augenblick etwas Zurückhaltung an den Tag legten, weil so viele Menschen das kriminelle Verhalten der Regierung zu durchschauen beginnen. Aber man müsse davon ausgehen, daß die Bush-Regierung zu allem fähig ist, einschließlich auch eines Atomschlages."

Nach der altbekannten Methode „Haltet den Dieb" wird die Blickrichtung einfach umgedreht und die unbequemen Kritiker zu Terroristen erklärt.

„Jawohl, es ist richtig, das Wort ‚Terrorist' wird völlig unscharf und übertrieben gebraucht, genauso nicht wahr, wie das Wort „Kommunist" während der McCarthy-Hexenjagd für alles gebraucht wurde. Nach Bushs Definition kann jeder Terrorist genannt werden. Die Ironie dabei ist nur, daß der weltweite Terrorist Nr. 1 heute im Weißen Haus lebt, im Oval Office. Das ist eine Realsatire. Ich denke, er verdient den Weltpreis für nackte Heuchelei und sollte ins Ripley-Buch eingetragen werden, und, ob Sie es glauben oder nicht, auch in das Guinessbuch der Weltrekorde, für reine, unverfrorene Schikane und Betrug."

„Mein abschließender Kommentar würde sein: Ich denke, die Leute sollten gerade jetzt über die Konsequenzen nachdenken, jemanden wie Bush im Weißen Haus zu haben und über die Gefahr für die Zukunft, die solche Individuen darstellen. Dies ist eben nicht nur ein historisches Ereignis in der Vergangenheit. Dies ist ein Teil des Plans, und der Film läuft noch. Sie haben eine Agenda. Diese Individuen sind extrem gefährlich. Sie sind bewaffnet und gefährlich. Sie bedeuten eine klare Bedrohung jeder freiheitsliebenden Person, nicht nur für Amerikaner, sondern für die ganze Welt."

3. November 2004: Dieser George W. Bush sitzt für weitere vier Jahre im Weißen Haus, durch eine knappe Mehrheit wiedergewählt. Werden wir je wieder etwas von Stanley Hilton hören?

Stanley Hilton ist nicht allein!

Internationale Kommission zur Amtsenthebung von George W. Bush

Die 2. Amtszeit von George W. Bush muß die internationalen Bemühungen verstärken, ihn des Amtes zu entheben und vor den Internationalen Strafgerichtshof zu stellen wegen Völkermordes und mutmaßlichen Massenmordes durch den Selbstanschlag am 11.09.2001. Dies betreibt in den USA u.a. der Rechtsprofessor und Völkerrechtler **Francis A. Boyle**.

Ramsey Clark, US-Justizminister unter Kennedy, hat ein Tribunal zusammengestellt, um George W. Bush wegen Völkermordes in Afghanistan unter selbst fabrizierten Vorwänden vor Gericht zu bringen. Fast alle Experten - Piloten, Geheimdienstler, Militärs - sind sich einig, daß die Terroranschläge vom 11.09.2001 ohne Mitwirkung höchster US-Kreise unmöglich waren.

Demokratie BRD: political correctness statt Freiheitsrechte

Studiendirektor a.D. Ernst-Günter Kögel (78),

langjähriges Vorstandsmitglied im Verein COLLEGIUM HUMANUM und seit 36 Jahren Herausgeber und Schriftleiter der Zeitschrift „Deutschland – Schrift für neue Ordnung", wird am 14. November 2004 im Auftrage der Feinde des Deutschen Reiches von der OMF*-BRD für die Dauer von 15 Monaten in Kriegsgefangenschaft genommen, weil er in der von ihm verantworteten Zeitschrift Artikel von Johannes Peter Ney (in diesem Jahr verstorben) veröffentlicht hat. In diesen wird sehr deutlich die Gefährdung des deutschen Volkes, die finanziellen Belastungen, die zunehmende Gewalttätigkeit und Förderung des Deutschenhasses durch die Ausländer- und Asylantenpolitik der BRD dargestellt.

Reichsbürger und der Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten (VRBHV) hatten dazu aufgerufen, Ernst-Günter Kögel nicht allein in die Gefangenschaft gehen zu lassen, sondern ihn dorthin zu begleiten.

Am Sonntag, den 14. November, nach der Mitgliederversammlung des VRBHV, geleiteten etwa 100 – 120 Persönlichkeiten Ernst-Günter Kögel zusammen mit seinem Rechtsanwalt Hajo Herrmann zum Gefängnis. Ernst-Günter Kögel erklärte den Anwesenden und einer größeren Anzahl Polizisten (Chaoten waren nicht anwesend) noch einmal die völlig unhaltbaren Beschuldigungen gegen ihn. Horst Mahler sprach grundsätzlich über die Situation im Vasallenstaat BRD, und anschließend wurde gemeinsam gesungen: „Nichts kann und rauben, Liebe und Glauben zu unserm Land" und das ganze Deutschlandlied, während Ernst-Günter Kögel hinter den Gefängnismauern verschwand.

Das System soll wissen, daß wir uns nicht mehr von sog. Urteilen der Systemjustiz beeindrucken lassen, und dies haben auch eine Reihe der anwesenden Polizisten offensichtlich verstanden.

Aus der Urteilsbegründung im Prozeß Kögel

Nach den getroffenen Feststellungen hat der Angeklagte sich in zwei Fällen einer Volksverhetzung gemäß § 130 Abs. 2 Nr. 1, 53 StGB, strafbar gemacht, indem er zum einen die Broschüre „Deutschland, Schrift für neue Ordnung", Folge 3/4-2001, und zum anderen das Sonderheft „Zuwanderung" durch Versenden an eine Vielzahl von Personen verbreitet hat. Beide Broschüren sind Schriften im Sinne des § 130 Abs. 2 Nr. 1 StGB, die zum Haß gegen Teile der Bevölkerung aufstacheln und die Menschenwürde anderer dadurch angreifen, daß Teile der Bevölkerung darin beschimpft werden.

Teile der Bevölkerung sind alle Personenminderheiten, die sich aufgrund gemeinsamer äußerer oder innerer Merkmale als eine von der übrigen Bevölkerung unterscheidbare Bevölkerungsgruppe darstellen und die zahlenmäßig von einiger Erheblichkeit, d.h. individuell nicht mehr überschaubar sind (Schönke/Schröder - Lenckner, 26. Aufl. § 130 Rdnr. 3 m.w.N. aus Rechtsprechung und Literatur). Dazu zählen die hier weilenden Asylanten sowie Asylbewerber ohne Anspruch auf Asyl (OLG Düsseldorf, MDR 1995, 948; OLG Karlsruhe MDR 1995, 735, 736). Gegen diese beiden Gruppen asylbegehrender Menschen in der Bundesrepublik Deutschland stacheln die zwei genannten Schriften zum Haß auf, indem dort über alle hier lebenden Ausländer pauschale, abwertende Behauptungen aufgestellt, die negativen Handlungsweisen Einzelner verallgemeinert sowie zum Teil mit überspitzten und diffamierenden Wörtern („Massenmord" an Deutschen in Deutschland durch Ausländer, „Massenschändung" deutscher Kinder, deutscher Mädchen und deutscher Frauen in Deutschland durch Ausländer, S. 22) dargestellt und nur negative Aspekte des Lebens von Ausländern in Deutschland erwähnt werden, wobei gleichzeitig die gegen Ausländer gerichtete Gewalt der letzten Jahre in Deutschland geleugnet wird.

Das Aufstacheln zum Haß ist die Einwirkung auf Sinne und Leidenschaften, aber auch auf den Intellekt, die objektiv geeignet und subjektiv im Sinne eines ziel-

Brecht-Zitat über Richter

Von Erstaunen bis Ablehnung reichen die Reaktionen auf die Urteile des höchsten deutschen Gerichtes. Daß diese Urteile eine Tendenz offenbaren, hatte Professor Dr. Bernd Rüthers gezeigt (FAZ vom 9. Juni). Nach dem ersten verwunderlichen Urteil darf man nun einen Aufkleber tragen, in dem Soldaten als Mörder bezeichnet werden, und man ist auch gleich dadurch abgesichert, daß dieses Zitat von einem deutschen Dichter stammt. Nun kann Bert Brecht sicher Kurt Tucholsky das Wasser reichen. Er läßt im „Kreidekreis" die Grusche sagen: „Zu einem Beruf wie dem deinen sollte man nur Kinderschänder und Wucherer auswählen." Und diese Worte richtet sie an den Richter Azdak (Brecht, Stücke, Band 10, Seite 296, Berlin, Aufbau-Verlag 1959). Was geschähe, und nun rede ich lediglich im Konjunktiv, wenn ich mir einen entsprechenden Aufkleber anfertigen ließe und ihn öffentlich zeigte?

Leserbrief von H.-D. Frenzel in der FAZ, 06.10.1995

gerechten Handelns dazu bestimmt ist, eine gesteigerte, über die bloße Ablehnung oder Verachtung hinausgehende feindselige Haltung gegen den betreffenden Bevölkerungsteil zu erzeugen oder zu steigern (BGHSt 21, 371, 372; 40, 97, 1002; Schönke/Schröder – Lenckner, a.a.O., § 130 Rdnr. 5 a m.w.N.). Daß eine derartige Haßgefühle erzeugende Stimmungsmache jedenfalls gegen Asylbewerber Ziel der Verbreitung des Heftes „Deutschland", Folge 3/4-2001, war, belegt zusammen mit den insgesamt einseitigen Darstellungen der Schrift nachhaltig die Passage auf S. 13: **„Der deutsche Ureinwohner, dem man einen Asylbewerber aus Nigeria als Mitbürger vorstellt, ist überfordert, diesen als solchen anzuerkennen. Kommt noch hinzu, daß diese Fremden mit riesigen Geldbeträgen, deren Milliardenhöhe die Bundesregierung tunlichst verschweigt, am Wohlleben erhalten werden und daß diese Geldmittel der deutsche Bürger mit seinen Steuergroschen aufbringen muß, dann ist das, gelinde gesagt, ein weiteres Ärgernis. ... Wenn ferner nicht mehr zu übersehen ist, daß von diesen Fremden auch noch eine kriminelle Energie ausgeht, dann wird der Widerwille gegen die Fremden bis zum Haß getrieben."**

Einige Zitate aus der Ansprache des neu bestätigten NPD-Vorsitzenden Udo Voigt

auf dem NPD-Bundesparteitag 2004 in Leinefelde

„Nachdem wir Anfang September bei den Saarländischen Landtagswahlen aus dem Stand 4% der Stimmen erzielten, durchbrachen wir in den Massenmedien die Schweigespirale. Jedem politischen Beobachter wurde klar, wenn wir schon im Westen fast 5% erreichen, dann schaffen wir es in Mitteldeutschland sicher in einen Landtag.

Mit 9,2% in Sachsen erzielten wir dann 14 Tage später ein Ergebnis, das uns in Sachsen mit der Regierungspartei SPD gleichstellt. Fast 10% der Wähler in Sachsen sind heute der Überzeugung, daß es kein dauerhaftes Schicksal sein muß, arbeits- und hoffnungslos zu sein. Sie haben sich mit ihrer Stimme für das eigene Volk und gegen eine multikulturelle Gesellschaft entschieden. Sie widersetzten sich den Internationalisten, Globalisten und Lügenbaronen der etablierten Parteien und wählten deutsch." ...

Die NPD ist nicht staatsfeindlich.

„Die NPD anerkennt das Gewaltmonopol des Staates. Sie steht auf dem Boden des Grundgesetzes. Weil wir aber das ganze Grundgesetz verinnerlicht haben, wissen wir auch um dessen Vorläufigkeit. Wir kennen auch den Artikel 146 und damit dessen bewußt festgelegtes Ende. Wir wollen genau den darin bestimmten Zustand herbeiführen, wo sich das „deutsche Volk in freier Selbstbestimmung eine eigene Verfassung geben wird." Wer von den etablierten Politikern den Vorläufigkeitscharakter des Grundgesetzes und des dadurch geschaffenen BRD-Systems leugnet, macht sich dadurch zum Staatsfeind und nicht wir! Keine ernsthafter Politiker oder Politikwissenschaftler wird dem liberalkapitalistischen System der BRD eine Ewigkeitsbestandsgarantie geben. Dessen Abwicklung entsprechend der Vorgabe des Artikel 146 im Grundgesetz zu fordern, ist also legitim." ...

„Die gegenwärtige parlamentarische Demokratie ist paradox. Sie ist durch den direkten Einfluß der Legislative auf die anderen Gewalten nicht gewaltenteilig und faktisch immer eine Oligarchie."

Die NPD ist nicht ausländerfeindlich, weil sie inländerfreundlich ist!

„Der immer wieder erhobene Vorwurf der Ausländerfeindlichkeit ist Unsinn und Teil der großangelegten Diffamierungskampagne gegen uns. Wir wollen keine multikulturelle Gesellschaft und lehnen die Integration von Ausländern ab, weil wir der Ansicht sind, daß die Deutschen keine Recht zur Zwangsgermanisierung von Ausländern haben. Diese haben ein genauso großes Recht auf Bewahrung der eigenen Identität wie das deutsche Volk selber."

Abschließend heißt es:

„Ich (Udo Voigt) sah es heute als meine Pflicht an, Ihnen die Positionen und grundsätzlichen Überlegungen der Führung mitzuteilen, damit Sie dann über den weiteren Kurs der Partei entscheiden können. Mit unserer Bündnispolitik haben wir den gordischen Knoten durchschlagen. Jetzt muß die Parole heißen: „Gemeinsam für unser Vaterland". Das bedingt Vertrauen unter uns und zu dem gleichberechtigten Partner, der DVU.

Die soziale und die nationale Frage sind untrennbar miteinander verbunden. Zeigen wir auf dem Parteitag die Einigkeit und Geschlossenheit, die man von einer neuen Kraft, die Ordnung schafft, erwartet.

Die Nachkriegszeit muß ein für allemal beendet werden. Deutschland braucht nationale Politiker, die sich dem Volk gegenüber verpflichtet fühlen und nicht ihrem Geldbeutel."

Demokratie BRD – „der oberste Souverän ist das Volk“

Partner oder Vasall?

Verträge und überkommene Siegerrechte, dargestellt im „Stern“ 22/1989

kommentiert von Emil Schlee

1 Dürfen die USA auch gegen den Willen der Bundes regierung neue Atomraketen auf deutschem Boden stationieren?

Die Rechtslage: **Ja**. Zwar bestimmt eine Vereinbarung vom 27. März 1959, daß neue Atomwaffen nur mit Zustimmung der Bonner Regierung in der Bundesrepublik stationiert werden dürfen. Doch zugleich gilt der **Deutschlandvertrag**, der am **5. Mai 1955** in Kraft trat: Er beliess den drei westlichen Siegermächten eigenständige Stationierungsrechte aus dem Besatzungsrecht. Eine Modernisierung von Atomwaffen unter nationalem Oberbefehl der Siegermächte bedarf keiner Zustimmung aus Bonn. **Anders**, wenn diese Waffen der Nato unterstellt sind: Eine solche Entscheidung bedarf der Einigkeit im Bündnis.

Die Folgen: Die Stationierung neuer Kurzstreckenraketen gegen den Willen der Bevölkerungsmehrheit und der Bundesregierung wird eine neue Nachrüstungsdebatte auslösen, die noch mehr Resonanz fände als die Auseinandersetzung um die Mittelstreckenrakete „Pershing II“. Zusätzlich zu den Belastungen der Bundesdeutschen durch Tiefflüge und Manöver entstünde durch eine aufgezwungene Stationierung die Gefahr wachsenden Anti-Amerikanismus und zunehmender Nato-Verdrossenheit.

Kommentar: Die USA fragen nicht nach Rechten – was sie auch tun, gilt seit 300 Jahren als „Recht“!

2 Können alliierte Sonderrechte das Grundgesetz und andere deutsche Gesetze außer Kraft setzen?

Die Rechtslage: **Ja. Die Todesstrafe** – vom Grundgesetz abgeschafft – wird von US-Militärgerichten auch in der Bundesrepublik verhängt, **allein seit 1982 viermal**. Die Vollstreckung auf deutschem Boden ist allerdings untersagt. Theoretisch könnte auch ein Bundeswehrangehöriger, der zeitweise in die USA abkommandiert ist, oder ein deutscher Zivilangestellter der US-Streitkräfte zum Tode verurteilt werden. Ein Sonderfall ist **West-Berlin**: Dort gilt noch immer **Besatzungsrecht**; selbst der Gang zum Bundesverfassungsgericht ist West-Berlinern versperrt.

Die Folgen: Die deutsche Justiz hingegen hat nur wenig Möglichkeiten, gegen Soldaten der Siegermächte vorzugehen. Diese besondere Rechtsstellung einer ausländischen Militärgerichtsbarkeit in einem Gastland ist einzigartig in der Nato. Der frühere Verteidigungsminister Manfred Wörner, jetzt Nato-Generalsekretär, bezeichnete sie als diskriminierend und änderungsbedürftig – das war allerdings 1959 in seiner Dissertation, als er noch nicht Politiker war.

Kommentar: USA-Kasernen, Übungsgelände, Flugplätze und sonstige Militärgebiete sind auf deutschem Boden exterritoriale Gebiete.

3 Ist es möglich, daß die Bundesregierung durch alliierte Sonderrechte ungewollt in einen Krieg hineingezogen wird?

Die Rechtslage: **Ja**, denn der Nato-Oberbefehlshaber ist zugleich US-Oberbefehlshaber in Europa und damit auch für den Einsatz amerikanischer Streitkräfte außerhalb des Nato-Gebiets zuständig. Die Bonner Regierung muß jedoch zustimmen, wenn Stützpunkte in der Bundesrepublik für Militäreinsätze außerhalb des Nato-Bereichs benutzt werden. Darüber hinaus **verpflichten Sonderverträge** mit den USA und Großbritannien die **Bundeswehr zu militärischen Hilfsdiensten auch bei Kriegen außerhalb des Nato-Gebiets** – allerdings nur auf bundesdeutschem Territorium.

Die Folgen: Das Einspruchsrecht der Bundesregierung **wurde wiederholt missachtet**. So flogen die Amerikaner ohne Zustimmung von Ramstein aus Panzerabwehrraketen an das Khomeini-Regime im Iran aus; Bonn wurde erst hinterher gefragt. Der US-Luftangriff 1986 auf Libyen wurde im Stuttgarter Hauptquartier des US-Oberbefehlshabers geplant und geleitet. Bisweilen er-

> Alain de Benoist: *„Die Demokratie hat sich gewandelt. Sie sollte ursprünglich ein Mittel für das Volk sein, sich an dem öffentlichen Leben zu beteiligen, indem es Vertreter ernennt. Mittlerweile ist sie ein Mittel für diese Vertreter, durch das Volk die reelle Macht legitimieren zu lassen, die sie allein besitzen. Das Volk regiert nicht durch gewählte Vertreter, das Volk wählt Vertreter, die es auf eigene Rechnung regieren. Wer vertritt was?“*
> (Alain de Benoist, Demokratie: Das Problem, Seite 85)

fuhr Bonn erst aus der Zeitung von Militäraktionen, die im Bundesgebiet ihren Ausgang genommen hatten – beispielsweise, als im Jom-Kippur-Krieg 1973 von Bremerhaven aus amerikanischer Nachschub für Israel verschifft wurde.

Kommentar: USA-„Hiwi"-Verfügungstruppe! Das soll auch ewig so bleiben! Es ist keine Nachfolgetruppe der deutschen Wehrmacht! Der Einsatz ist nicht nur auf bundesdeutschem Territorium vorgesehen, sondern grundsätzlich.

4 Wer hat in einem Krieg die oberste Gewalt in der Bundesrepublik Deutschland?

Die Rechtslage: **Nominell Bundeskanzler, Kabinett und Notparlament, tatsächlich jedoch der Nato-Oberbefehlshaber**, der stets ein US-General ist. Ihm untersteht auch fast die gesamte Bundeswehr – der Kanzler könnte also, obwohl Oberbefehlshaber, nicht einmal die bundesdeutsche Kapitulation anbieten. Über den Atomwaffeneinsatz von und auf deutschem Boden hat der Kanzler nur ein **eingeschränktes Beratungsrecht** – anders als beispielsweise der britische Premierminister, der ein Vetorecht hat.

Die Folgen: Die Unterstellung der bundesdeutschen Administration im Krieg war von der Bundesregierung gewollt: Der Vertrag hierüber mit dem Nato-Oberbefehlshaber wurde erst 1977 von der damaligen sozial-liberalen Koalition geschlossen. Zu fragen ist jedoch, wieweit es noch zeitgemäß ist, der Bundesregierung ein Einspruchsrecht beim Einsatz von Atomwaffen von oder auf deutschem Boden vorzuenthalten – falls sie es denn überhaupt will. Ohne dieses Recht ist bei einem Krieg in Mitteleuropa die Entscheidung über Leben oder Tod der Deutschen in die Hand ausländischer Regierungschefs gelegt.

Kommentar: Wir haben in der US-Kolonie nur hochbezahlte Staatsschauspieler! Der Bundeseid ist nur eine Schau!! So die Auskunft der ehemaligen Bundestagspräsidentin Frau Prof. Dr. Rita Süssmuth in verschiedenen Presseartikeln.

Montesquieu gibt zu bedenken: *„Ein natürliches Merkmal kleiner Staaten ist, eine republikanische Staatsform zu haben, mittelgroßer, einem Monarchen zu unterstehen, und der großen Reiche, von einem Despoten beherrscht zu werden."* (Montesquieu, Vom Geiste der Gesetze VIII, 20, zitiert nach Alain de Benoist, Demokratie: Das Problem, Seite 109)

5 In welchen Bereichen ist die Bundesregierung weniger souverän als andere Nato-Staaten?

Die Rechtslage: **Die Bundesrepublik kann sich nicht einseitig als neutral oder zur atomwaffenfreien Zone erklären.** Sie kann zwar – theoretisch – aus der Nato austreten, die alliierten Truppen dürften dennoch und auch gegen deutschen Willen im Lande bleiben: Den Vertrag von 1954 über den Aufenthalt der Streitkräfte aus acht Nato-Staaten auf deutschem Boden kann Bonn nicht kündigen. **Selbst die deutschen Grenzen sind für die Bundesregierung tabu**: Verträge über Grenzkorrekturen bedürfen der **Genehmigung der Siegermächte** – so geschehen bei Abkommen mit der Schweiz, Luxemburg und Belgien.

Die Folgen: Die **Einschränkung der bundesdeutschen Souveränität ist aus einem Grund sinnvoll** und in deutschem Interesse: Nur so kann die Fiktion einer möglichen Wiedervereinigung aufrechterhalten werden. Denn durch die alliierten Vorbehaltsrechte besteht „Deutschland als Ganzes" zumindest theoretisch fort. Zugleich fördert die Aufgabe nationalstaatlicher Rechte die Einigung Europas – dies allerdings nur, wenn alle beteiligten Staaten auf solche Rechte verzichten.

(Wolf Perdelwitz)

Kommentar: In allen Bereichen ist die Bundesregierung weniger souverän als andere Nato-Staaten. Wir haben nur eine „Verwaltungs-Lagerleitung". Haben Sie das noch nicht gewußt? Die Einschränkung der bundesdeutschen Souveränität ist durch Zusatzverträge auch nach 1990 fortbestehend. „Sinnvoll" ist sie nur für einen, die Feindmacht.

Emil Schlee: „Ich habe als Europa-Abgeordneter in fünf Jahren auf Konferenzen in fast allen europäischen Ländern mit hohen Regierungsmitgliedern und Parlamentariern erfragt und bestätigt erhalten, daß alle Angaben auch heute noch gelten. Die BRD ist ein potemkinsches Dorf!

Die Despotie des schönen Scheins der Demokratie

Legt man für einen Augenblick das Prachtgemälde einmal beiseite, das man uns von der Demokratie gemalt hat, um sich in der Wirklichkeit umzusehen, so wird man wenig finden, was dem Gemälde entspricht. Sollten wir da nicht endlich die Aufmerksamkeit auf die Frage lenken, ob das Konzept „Demokratie" nicht von vornherein als Täuschungsmanöver gedacht war?

Horst Mahler

Das Internet mehr nutzen – Appell des Kanzlers

(Westfalen-Blatt 13./14. November 2004)

Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) hat die Deutschen zu einer stärkeren Nutzung des Internets und anderer moderner Technologien aufgerufen. „Mehr als die Hälfte der Deutschen nutzt das Internet, 80 Prozent haben ein Handy – das ist noch zu wenig', sagte er am Freitag in Bremen beim Jahreskongreß der Internet-Initiative D21. Andere Länder wie die skandinavischen Staaten seien besser – ‚und wir sollten uns anstrengen, zu den Besten zu gehören", sagte Schröder. Ein Erfolg sei, daß inzwischen alle Schulen Zugang zum weltweiten Netz haben.

Die Informations- und Kommunikationswirtschaft (IT) hat nach Ansicht von Schröder eine Schlüsselstellung für die Entwicklung Deutschlands in Europa. Mit 130 Milliarden Euro Umsatz im Jahr und 700 000 Beschäftigten sei die IT-Branche von zentraler Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Alle Experten hielten in den nächsten Jahren weitere 10 000 neue Arbeitsplätze für möglich."

Kommentar: „Während auf der einen Seite der BRD-Kanzler zu einer stärkeren Nutzung der modernen Informationstechnik aufruft, erscheinen auf der anderen Seite immer häufiger Warnungen vor den Strahlungen, die von diesen modernen Techniken ausgehen. Siehe folgende Nachricht:

Schock der Woche: Neue Salford-Studie

Bereits 2 Stunden Mobilfunkstrahlung von Handys lost bei Ratten Hirnschäden aus

Quelle: Fachzeitschrift Environmental Health Perspectives, 29.1.2003; Nachrichten von Elektrosmognews

Hochsignifikante Ergebnisse, deutlicher Dosis-Wirkungszusammenhang

Eine neue Studie der Universität Lund (Abteilung Neuchirurgie), die von Leif Salford geleitet wurde, hat bei Ratten Hirnschäden nachgewiesen, nachdem diese nur 2 Stunden der Strahlung handelsüblicher GSM-Handys ausgesetzt wurden, wie sie heute überall verwendet werden.

Die Studie fand einen Zusammenhang mit der elektromagnetischen Immission und dem Eindringen von Albunin (Eiweißstoff) durch die Blut-Hirn-Schranke und Neuronenschäden, die in Abhängigkeit von der Stärke der Strahlung zunahmen."

Die Computer aber, die den Internet-Anschluß ermöglichen, sind eine beliebtes Beschlagnahmeobjekt der Polizei, wo immer sie Volksverhetzung nach § 130 StGB usw. vermutet. Ernst-Günter Kögel hat bereits den dritten Computer eingebüßt und keinen zurückerhalten. Unsere Berliner Freunde haben ebenfalls die Beschlagnahme ihrer Computer erlebt, und desgleichen auch das COLLEGIUM HUMANUM, das den ersten Computer nur zerstört zurückerhielt, den zweiten allerdings völlig intakt bereits nach fünf Tagen.

Natürlich ist das eine Belebung der deutschen Wirtschaft, die zu begrüßen ist!

Dr. Ryke Geerd Hamer in Frankreich inhaftiert

Da vielen unseren Lesern der Name Hamer und sein Schicksal bekannt sind, teilen wir Ihnen hier eine Nachricht von seinen Freunden mit.

Wie aus einer französischen Zeitung zu entnehmen ist, wird ihm seine spirituelle Heilmethode bei schwer Krebskranken und jetzt auch antisemitische Briefe zur Last gelegt.

Dr. Hamer war bereits in den achtziger Jahren in Deutschland die Zulassung als praktischer Arzt entzogen worden.

Dr. Hamer nach Frankreich ausgeliefert

Das Letzte!

Nun haben seine Gegner über die französische Justiz endlich erreicht, was sie unbedingt wollten: Dr. Hamer wurde wahrscheinlich am 18. Oktober nach Frankreich ausgeliefert.

Niemand wußte über diesen Termin bescheid, weder seine Anwälte noch seine Angehörigen oder Freunde, die ihm ein paar persönliche Dinge bringen wollten und dort vor Ort erfahren mußten, daß er bereits nach Frankreich ausgeliefert war.

Über das Auswärtige Amt konnte schließlich in Erfahrung gebracht werden, daß Dr. Hamer in Paris sei, jedoch in Kürze nach Lyon überstellt würde. Der Beschluß sei bereits am 11. Oktober gefaßt worden. Das AA könne nicht eingreifen, da das Urteil rechtskräftig wäre. Im übrigen bräuchte man sich keine Sorgen zu machen, denn es gäbe Häftlinge, denen es wesentlich schlechter erginge als Dr. Hamer.

Einer franz. Zeitung konnten wir entnehmen (übersetzt von Amici):

„Der Haftbefehl ist von dem Berufungsgericht Chambery ausgestellt worden.

Ryke Geerd Hamer – 69 Jahre – befindet sich seit Donnerstag Nachmittag (21.10.) in Freury-Merogis, das Zentrale Gefängnis der Pariser Region. Er wurde am Vorabend von Madrid aus überwiesen und am folgenden Morgen dem Richter von Bobigny vorgeführt; der ihn, begleitet durch eine Übersetzer verhörte. Der deutsche Arzt, gestrichen aus dem Ärzteregister, ist im September in Malaga mittels europäischen Haftbefehl festgenommen worden. Dieser wurde gegen ihn durch das Berufungsgericht von Chambery Savoyon ausgestellt, welches ihn zu drei Jahren Gefängnis ohne Bewährung verurteilt hatte, für Mittäterschaft illegaler Ausübung der Medizin. Diese Angelegenheit beanstandete seine „spirituelle" Heilungstheorie des Krebs. Der oberste Gerichtshof von Chambery beabsichtigt jetzt die Erweiterung des Haftbefehls, um ihn zu belangen für die mehrfachen Briefe antisemitischen Charakters, die er in den letzten Jahren an die Savoyische Rechtssprechung adressiert hat."

(„Demnach hätte man aber die Angehörigen / Freunde belogen, die am Montag, den 18.10. ihm ein paar persönliche Dinge bringen wollten, und dann erfahren mußten, daß er bereits nach Frankreich ausgeliefert war).

Inzwischen wurden schon Anwälte kontaktiert, die sich derzeit um Kontaktaufnahme bemühen.

In einem Brief vom 13.10. hatte Dr. Hamer noch geschrieben: „Heute habe ich durch eine Luke den Bescheid durchgereicht bekommen, daß ich nach Frankreich verschleppt werde... Eine Woche zuvor hat mir einer der Anwälte schon gesagt, falls ich doch nach Frankreich verschleppt würde – was er unter dem politischen Druck für möglich hält – würden sie den spanischen Staat bitten, bei den Franzosen zu beantragen, daß ich nicht gefoltert und nicht psychiatrisiert würde... Offenbar ist Folter in Frankreich üblich...

Der spanische Staat hat mich ebenfalls verraten!"

Dr. Hamers letzter Appell vom 17.10. lautete: „Bitte, schießt aus allen Rohren!" ...

„Hoffentlich begreifen die Menschen, daß es hier um ihr eigenes Schicksal geht!"

Euer Amici-Team

Ein Weihnachtsmärchen

Der deutsche Führerstaat, genannt Diktatur

Aus der Sicht einen englischen Zeitungsmagnaten, eines englischen Kriegsministers und eines englischen Premierministers

Diese Texte wurden in der Übersetzung von Hans Grimm aus seinem Buch „Warum – Woher – Aber wohin?" (1954) entnommen, S. 147 ff. Die Engländer werden dort noch ausführlicher zitiert.

Lord Rothermere, Besitzer des „**Daily Mail**" (1936): *„Der Glaube läßt Wunder wirklich werden. Die Deutschen fanden sich hin zu einem neuen und wirkenden Glauben. Dieser neue Glaube hat Gebirge von Schwierigkeiten beseitigt, die der deutschen nationalen Gesundung im Wege standen. Aber er hat noch mehr bewirkt. Er hat Deutschland eine neue Seele verschafft.*

Die vergangenen zwei Jahre haben eine politische Entwicklung reifen lassen, so tiefgehend und so weitreichend wie die große Französische Revolution.

Ein Wandel solcher Art im Wesen eines Volkes, was dessen innere Zustände, was die außenpolitische Geltung der Nation angeht, ist noch niemals in der Geschichte innerhalb eines so kurzen Zeitraumes erreicht worden.

Deutschland ist das neue Sparta, der gleiche Geist völkischer Zucht und die gleiche Selbsthingabe, welche ein paar tausend Bewohner eines kleinen griechischen Stadtstaates den dauernden Rang in der Geschichte verschafften, werden von 67 Millionen Menschen wiederum zur Schau getragen, die in mancher Hinsicht das klügste, das fleißigste, am meisten hochgesinnte und rüstigste Volk der Welt ausmachen. ...

Wo fand sich die Kraft, die jenes Land aus seiner verdrossenen und mutlosen wie auch geringgeachteten Lage heraus in seinen früheren Platz in der vordersten Reihe der Großmächte zurückhob?"

Weiter mit Lord Rothermere, der diese hier gekürzten Zeilen nach verschiedenen Deutschlandbesuchen 1934/35 in seiner Zeitung „Daily Mail" schrieb: *„Wer wirkte so magnetisch auf diese mächtige Nation, daß man bei einem Aufenthalt in ihrer Mitte meint, sich in einem riesenhaften Kraftwerk zu befinden? Die ganze Antwort heißt: Hitler. ... An ihm ist etwas, das sich dem Gemüte rasch und unauslöschlich einprägt. Seine Augen haben eine merkwürdig anziehende Kraft. Seine tiefliegende Stimme wirkt beredt und überzeugend. Aber hinter diesen äußeren Kennzeichen eines Mannes, der auf die gegenwärtige Geschichte Europas schon so tiefen Eindruck zu machen vermochte, verspürt man beim Gespräch die Überzeugung, er sei zu einer vorbestimmten Aufgabe berufen; und jene liege eben darin, Deutschland wieder aufzurichten.*

Jedeiner, der Deutschland aufsucht, kann mit eigenen Augen die handgreiflichen Ergebnisse der Hitlerverwaltung nachprüfen.

Die größte Leistung liegt in der Stärkung der Seele des deutschen Volkes. ... Wir Engländer haben ja gar keinen Grund, uns mit diesem Volke zu streiten, dessen Interessen auch die unseren sind und die der ganzen zivilisierten Welt... Uns ist am besten gedient, wenn wir eng und freundlich zusammenarbeiten. Ist einmal das besonders auffällige Unrecht des Friedensschlusses (von Versailles) beseitigt, dann ist keinerlei Hindernis mehr vorhanden, daß Europa Jahre hinaus völlig befriedet sein könnte. Könnten Deutschland und England nach zwanzigjähriger Entfremdung wieder zusammenfinden, dann hätten beide Völker eine neue Ära des politischen Wohlseins vor sich."

Anmerkung: Lesen Sie hierzu das Allen-Buch über Heß (LSI Nr. 5 / 2004).

Lord Mottistone, der damalige britische Kriegsminister, segelte im Sommer 1935 mit seiner Yacht „Mayflower" anonym an den deutschen Küsten entlang bis nach Ostpreußen, um sich selbst ein Bild zu machen, was hier vor sich ginge. Er schreib in seinem Buch **„Mayflower seeks the truth"** (1935): *„Mein Ziel im Jahre 1935 war, die Wahrheit über die Stimmung in Deutschland zu erkunden... Hauptsächlich aber wollte ich wissen, ob es wirklich richtig sei, daß Deutschland mit einem in der ganzen Welt beispiellosen Erfolg gegen die Arbeitslosigkeit gekämpft hat, und, falls dies so sei, wodurch ihm das gelungen sei. War dem Volk gegen*

seinen Willen – also durch rohe Gewaltherrschaft – ein starres System aufgezwungen worden, oder gab es wirklich eine spontane Bewegung im ganzen Volk?"

Nach einer Schutzeinfügung, daß Mottistone keineswegs dafür plädiere, eine dem Nationalsozialismus ähnliche Diktatur in England einzuführen, muß er dann aber doch zugeben: *„Unter diesem System ist das Problem der Arbeitslosigkeit mit Kühnheit und Umsicht angepackt, und die Jugend beider Länder (Italien und Deutschland) seelisch und körperlich gefestigt worden. Die Jugend hat heute ein Gefühl von Verantwortung gegenüber dem Staat, das sich gründet auf das Verantwortungsgefühl des Staates für die Jugend. ... Die erfinderische, ja geradezu kühne deutsche Finanzgebarung hat wohl manche Kritik herausgefordert, und mancher hat über die revolutionären Methoden des Finanzministeriums sein weises Haupt geschüttelt, aber der Geist der Hingabe an die Nation, den Adolf Hitler in Deutschland wiedererweckt hat, bewährt sich als ein mächtiger Faktor, an dem die Kritik seiner ungewöhnlichen Finanzmethoden zunichte wird."*

Lord Mottistone faßt seine Erinnerungen zusammen: *„Wir haben viel zu lernen von den regen Deutschen, die sich jetzt in dem Entschluß zusammengefunden haben, Arbeit zu schaffen und auch ihren ärmsten Volksgenossen ein besseres Dasein und bessere Zukunftsaussichten zu geben. Der Bolschewismus ist aus Deutschland verbannt, aber die Reaktion und der Schlendrian sind ebenfalls verbannt. Was in Deutschland erreicht worden ist, können wir in England auch und sogar besser leisten. Es wird Zeit, daß wir an die Arbeit gehen."*

Auch **Lloyd George**, der frühere Premier, äußerte sich nach mehreren Besuchen bewundernd über Deutschland, das sich durch seinen eigenen Weg unabhängig von anderen gemacht habe und das jetzt froher, hoffnungsvoller und glücklicher sei.

„Deutschland ist jetzt wieder voller Hoffnung und Vertrauen und mit einem Gefühl der Entschlossenheit erfüllt, sein eigenes Leben ohne Einmischung irgendeines äußeren Einflusses zu führen. Zum ersten Male seit dem Kriege ist ein allgemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden. Das Volk ist freudiger. Es ist ein glücklicheres Deutschland. Ein Mann hat dieses Wunder vollbracht. Er ist ein geborener Menschenführer, eine magnetische, dynamische Persönlichkeit mit einem einheitlichen Ziel, mit einem entschlossenen Willen und einem furchtlosen Herzen. ... Die Deutschen werden bis zum Tode jeden Widerstand gegen den leisten, der in ihr Land einfällt. Aber sie haben nicht mehr den Wunsch, selbst in irgendein Land einzumarschieren. Hitler hat während des ganzen Krieges als Soldat gekämpft und weiß daher aus eigener Erfahrung, was der Krieg bedeutet. Die Errichtung einer deutschen Vorherrschaft in Europa, die das Ziel und der Traum des alten Vorkriegsmilitarismus war, ist nicht einmal am Horizont des Nationalsozialismus vorhanden." (Daily Express, 17. September 1936)

Anm.: Aber diese deutsche Entwicklung erschien so manchem Nachbarn vorbildhaft und er versuchte, einiges davon zu übernehmen oder in eine engere Beziehung zu Deutschland zu treten. Und flugs sprachen die Feinde vom deutschen Vormachtstreben!!

Noch im Jahr 1937 schreibt Sir **Philip Gibbs** in **„Ordeal of England, England speaks again"**: *„Gesetzt den Fall, unser englisches Volk hätte den Krieg verloren, wäre der Hoheitsrechte über sein eigenes Land beraubt und dem Diktat fremder Mächte und einem verhaßten Vertrag unterworfen worden, wir hätten genauso für unsere Wiedererstarkung und für die Wiedererlangung unserer alten Freiheiten gekämpft. Wir hätten genauso jedem Führer zugejubelt, der unseren Stolz wieder aufgerichtet und unsere Ketten zerbrochen hätte."*

Hitler - das Faszinosum

In der Fernsehsendung „Philosophenquartett" am 24. Oktober 2004 im ZDF um 23.30 Uhr wurde diesmal von angesehenen Denkern über den Krieg der Generationen nachgedacht. Es nahmen daran u.a. Jörg Friedrich (Verfasser von u.a. Der Brand) und Peter Sloterdijk teil.

Abschließend wurde in diesem Philosophenquartet festgestellt, man hätte Hitler:

in der ersten Phase als Teppichbeißer untersucht,

in der zweiten Phase als Steineklopfer,

in der dritten Phase als das inkarnierte Böse,

und jetzt untersuchen wir das Künstlerische bei Hitler,

was immer noch aussteht, ist eine Untersuchung über: Hitler – das Faszinosum.

Damit wären auch die Philosophen bei der gleichen Frage angelangt, die die Historiker im Zusammenhang mit dem Film „Der Untergang" bewegt: „Unerklärlich bleibt die Nachfolgebereitschaft der Deutschen."

Dieses Faszinosum schimmert durch die Aussagen der zitierten englischen Politiker. Doch es gibt auch eine deutsche Aussage, und zwar aus dem letzten Kriegsjahr 1944. In dem umfangreichen, in jenem Jahr erschienenen Buch „Gestalt und Wandel des Reiches" schreibt der bekannte Historiker Karl Alexander von Müller, nachdem er die katastrophale Situation nach Versailles dargestellt hatte, auf S. 26 folgendes:

„In dieser Stunde erhebt sich aus ihrer Tiefe (der deutschen Volkskraft) einer der namenlosen Soldaten des Weltkrieges: und 14 Jahre nach Versailles ist er der Führer des deutschen Volkes und schafft ihm, mitten aus Not und Chaos, einen neuen Staat: den ersten umfassenden und in sich einheitlichen, völkischen, deut-

schen Staat dieses Jahrtausends. Schlag auf Schlag holt er an allen Grenzen die abgerissenen Teile der deutschen Heimat zurück: das Land an der Saar, Deutsch-Österreich, Sudetenland, Memel, Danzig, den Korridor, Oberschlesien. 22 Jahre nach Versailles ist das großdeutsche Volksreich aufgerichtet und breitet, in einem neuen politischen Bund mit Italien und Japan, die Macht und den Einfluß seines 90-Millionen-Volkes, zum zweiten Male in unserer Geschichte, aber auf einer neuen Stufe, der eigenen wie der allgemeinen Entwicklung, über Europa aus."

Am Ende der Einleitung zu diesem umfangreichen Dokumentenband zur deutschen Geschichte lesen wir bei Karl Alexander von Müller die folgenden Absätze:

„Was erlaubt uns zu hoffen, daß die deutsche Geschichte, nach allen Umwegen und Abstürzen eines Jahrtausends, heute imstande ist, ein Ziel zu erreichen, das ihr bisher immer versagt geblieben war? Warum soll unserem Geschlecht gelingen können, was bisher noch keinem auf die Dauer gelang – heimatlichen Lebensraum, völkischen Staat und ordnende Reichsmacht in einem zu gewinnen und zu sichern?"

„Was erleben wir? Die Epoche der vorherrschenden Seeherrschaft auf unserem Planeten, die Epoche der bürgerlich-kapitalistischen Weltwirtschaft und die Epoche der parlamentarischen Demokratie laufen gleichzeitig zuende. Die Beherrschung der Luft hat alle Machtverhältnisse auf dem Erdball umgestürzt. An die Stelle der parlamentarischen Scheindemokratie ist die völkisch begründete autoritäre Staatsführung getreten, an die Stelle der kapitalistischen Weltwirtschaft und ihres Gegenpols, des marxistischen Klassenkampfes, ein auf der Gemeinschaft des ganzen Volkes begründeter Sozialismus."

„Das Ziel dieser deutschen Geschichte kann keine imperialistische Weltherrschaft sein, keine kapitalistische Weltausbeutung, keine bolschewistische Weltrevolution. Es ist nach dem Willen des Führers der organische Aufbau eines von der verantwortlichen Mitte auf den neuen sozialen Grundlagen gesund geordneten Europas, als einer Schicksalsgemeinschaft historisch erwachsener Völker, deren jedes nach seiner Kraft und nach seiner besonderen Eigenart Lebensraum und Freiheit zur eigenen schöpferischen Entfaltung besitzt und für deren Gesamtheit, bei der rassischen Stärke und Begabung unseres Erdteils, dadurch eine neue unerhörte Möglichkeit weltweiter Auswirkung sich eröffne. Auch diese Auswirkung aber soll nicht ein neuer, unabsehbarer Krieg von Kontinent gegen Kontinent sein; sondern auch ihr Ziel ist Ordnung und Friede einer in ihren großen Völkern und natürlichen Völkergruppen zu neuer aufbauender Arbeit gesammelten Welt." (a.a.O. S. 33 – 35)

Damit schließt 1944 dieses Vorwort. Die Geschütze donnerten, die Bomben prasselten auf die Städte und legten sie in Schutt und Asche, und Tag für Tag brachte die Todespost die Nachricht von den gefallenen Männern, Söhnen, Vätern und Brüdern.

„Was erlaubt uns zu hoffen, daß die deutsche Geschichte, nach allen Umwegen und Abstürzen ... ihr Ziel zu erreichen vermag?" Diese Frage steht heute brennender denn je vor uns.

Rudolf Steiner hatte bereits im Ersten Weltkrieg (Vortrag 14. Januar 1915) dazu gesagt:

„Daß das deutsche Leben fortleben muß, weil das deutsche Wesen in der Weltentwicklung seine Mission erfüllen muß, weil nichts dasein würde, was die rein äußere materialistische Weltanschauung erheben würde zu jener ideellsten spirituellen Höhe, deren Intention im deutschen Wesen liegt."

Und den Berliner Studenten schrieb er in ihr Stammbuch:

„Der deutsche Geist hat nicht vollendet,
Was er im Weltenwerden schaffen soll."

Dieses gilt immer noch. Ich denke dabei an Siegfrieds Schwert Balmung, das nach der Sage aus der Werkstatt Wieland des Schmiedes stammt. Wieland der Schmied formte die Schwerter dreimal vollständig um, bis ihrer Schneide nichts mehr widerstehen konnte und der das Schwert schwingende Held unbesiegbar wurde.

Unser sehr guter alter Freund **Heinz Ritter-Schaumburg** hatte eine interessante Untersuchung in seinem Buch **„Die Nibelungen zogen nordwärts"** aus der Neuzeit gebracht.

Und da die besinnliche Zeit der Weihnacht vor uns steht, erlauben wir uns, einen Ausflug in die germanische Mythologie und in die sich daran anschließenden technischen Untersuchungen.

UH

Wielands Schmiedekunst

Heinz Ritter schildert die Wette Wielands, ein Schwert schmieden zu können, daß eine Rüstung vollständig durchschlagen kann. Gelingt ihm das nicht, soll er das Leben verlieren.

Weland ging in die Schmiede, zerschlug das Schwert, zerfeilte es, so schnell er konnte, und mischte es mit Mehl. Dann nahm er Gänse, ließ sie drei Tage hungern und gab ihnen das zu fressen. Darnach siebte er ihren Kot, den die Gänse nicht verdauen konnten, schweißte das zusammen und machte ein Schwert daraus, das viel kleiner war als das vorige.

Der König war begeistert: „Du machst kein besseres Schwert als dieses jetzt ist!" – Weland antwortete: „Das soll noch zweimal so gut werden, Herr!" Damit trennten sie sich. Weland kam wieder in seine Schmiede, zerfeilte das Schwert, wie er vorher getan hatte, und mischte das alles von neuem. Sie prüften es warfen einen Wollflausch in den Fluß und ließen ihn gegen das

Schwert treiben. Das schnitt ihn glatt durch. Der König rief aus: „In der ganzen Welt findest du nicht ein Schwert wie dieses!" (Sv 65)

Das war das Schwert Mimung, das allen anderen Waffen überlegen war und, wie die Sage berichtet, Eisen wie Kleider schnitt. Bei der Wettprobe schnitt es Rüstung und Schmied von oben bis unten durch. Ich erzählte die Geschichte von Wieland dem Schmied in einer fünften Klasse vor Elfjährigen: Ich fragte sie: „Woher kannte Wieland solchen Kunstgriff, da er beim König Nidung doch fast keine Gelegenheit hatte, selbst etwas zu erfinden?" – Ich meinte, er hätte das von den „Zwergen" gelernt. Da meldete sich ein Mädchen und sagte: „Von Mime!" – „Und warum?" fragte ich verwundert. – „Er hat das Schwert doch Mimung genannt!"

Sie hatte recht. Darauf war noch niemand gekommen. Die Zwerge, die sich oft lange im Berge einschlossen, wie die Sage berichtet, hatten keine Gänse. Aber Mime, der eine Frau und zwölf Gesellen ernähren mußte, besaß einen Hof mit allem, was nötig war, also auch Gänse. Bei Mime hatte der Knabe Wieland das Verfahren gesehen; aber er verdoppelte es. Was erreichte er damit? Die deutsche Eisenindustrie hat sich dieser Frage seit 1936 angenommen und ist zu erstaunlichen Ergebnissen gekommen:

Das aus den „Luppen" gewonnene Metall war ein weiches, biegsames Schmiedeeisen. Es ließ sich leicht mit dem Hammer verformen und ließ sich schweißen; aber es ließ sich nicht härten und wurde nicht Stahl. Wenn man es „abschreckte", d.h. glühend in kaltes Wasser tauchte, veränderte es seine Eigenschaften nicht. Schwerter der Kelten aus solchem Eisen, Wurfspeere der Römer, verbogen sich schnell und wurden stumpf. Bestrich man solches Eisen aber mit Blut, Rindertalg, Kot oder sonst einem organischen Stoff, glühte es so und weiderholte diesen Vorgang mehrmals und schreckte es ab, dann wurde wenigstens seine Oberflächenschicht zu härtbarem Stahl: „Zementstahl". „Aufkohlung" nannte man diesen Vorgang, weil Stahl erst durch eine Beimischung von Kohlenstoff entsteht. So konnte Wieland sich harte Feilen herstellen.

Außen Zementstahl, innen weiches Eisen, das war Wielands erstes Schwert. Wenn er dies nun ganz zerfeilte, zusammen mit Gänsekot wieder verschweißte und neuerlich härtete, so war zartes Zementeisen und zähes Schmiedeseisen durch die ganze Masse verteilt, und diese von neuem mit einer Stahlhaut umgeben. Durch den Wechsel von hart und zäh entstand zugleich an der Schneide eine Sägewirkung, welche die Schneidkraft erhöhte. Das war Wielands zweites Schwert nach Mimes Verfahren. Ein solches Schwert besaß Siegfried.

Wieland war das noch nicht genug. Er wiederholte diesen Vorgang noch einmal und schuf so ein Ganzstahlschwert, das allem Schmiedeeisen überlegen war und „Eisen wie Kleider schnitt". Das war Wielands Mimung.

Hermann Rüggeberg, der dies in „Die Kunde" (Neue Folge 9, Heft 1 –2, Jg. 1958) darlegt unter der Überschrift: „Werkstattklatsch oder Wahrheit? Wieland schmiedet das erste Ganzstahlschwert des Abendlandes", faßt zusammen: „Indem Wieland die Feilspänne seines Schwertes, mit Gänsekot vermischt, dem Schmiedefeuer aussetzte, kohlte er in dem zweimaligen Verfahren jeden Feilspan durch seine ganze Masse hindurch zu Stahl auf. ... Das gleiche Verfahren der Aufkohlung der Feilspäne in Gänsekot wendeten ebenfalls die Schwertfeger zu Bagdad an." (Das war später.)

Aber dies war noch nicht alles. Dr. Ing. Karl Daeves, Düsseldorf, schreibt 1940 in der „Rundschau deutscher Technik" (Nr. 26, 20 Jg. V. 27.6.1940) unter dem Thema: „Die Untersuchung altdeutscher Eisenteile": „Warum verwendete aber Wieland gerade Geflügelmist? Wozu die mehrfache Zerteilung, Einsatzbehandlung und Neuschmiedung? – Kot enthält außer Kohlenstoff auch Stickstoff. Erst seit Anfang dieses Jahrhunderts ist uns bekannt, daß die Stickstoffeinwanderung eine beträchtliche zusätzliche Härtesteigerung bewirkt, so daß ‚nitrierte' Stähle die höchste bei Eisen überhaupt feststellbare Härte aufweisen. Sie finden z.B. Anwendung in höchstbeanspruchten Flugmotorenteilen ...

Die nach dem Wielandschen Verfahren behandelten Späne bestanden also aus einem weichen und zähen Kern mit einer nach Härtung äußerst harten und schneidfähigen Schale. Wurden diese Späne zusammengeschweißt, erneut zerfeilt, eingesetzt und verschweißt, so mußte sich nach mehrfachem Wiederholen und Härten ein Körper ergeben, der sehr gleichmäßig aus zäherem härtbarem Eisen und äußerst hartem Karbid (Eisen-Kohlenstoff-Verbindung) und Nitrid (Eisen-Stickstoff-Verbindung) mosaikartig zusammengesetzt war. Die Vereinigung von Schneideigenschaften und Zähigkeit ist bei einem solchen Verbundkörper wesentlich günstiger als bei einem durchgehend harten neuzeitlichen Messer und infolge der größeren Härte und günstigeren Verteilung der Nitride auch besser als die eines Rasiermessers oder Werkzeugstahls, das aus einer harten Grundmasse (Martensit) mit eingebetteten Karbiden besteht."

Auf diese Wielandschen Verfahren sind im Jahre 1936 zwei Patente zur Herstellung hochwertiger Stähle angemeldet worden. Vermutlich geschah dies auf Grund eines Aufsatzes von Dr. Ing. J. Heddäus in der Monatszeitschrift der Vereinigten Stahlwerke AG „Das Werk" (Jg. 1936, Heft 9), der wohl erstmals des Wielandsche Verfahren analysierte. 1962 hat dann nochmals der Hannoversche Oberschüler Paul-Georg Tegtmeyer eine eingehende, mit Experimenten unterbaute, Examensarbeit darüber gemacht. So stark hat diese Sage, in welcher Wirklichkeit lebt, die Techniker beschäftigt.

Dabei ist auch dies noch nicht alles. Die Industrie hat bisher nur nachgeprüft, was geschieht, wenn die Eisenfeilspäne mit Hühner- und Gänsekot vermischt und geglüht werden. Wieland hat aber nicht einfach seine Feilspäne mit Gänsekot vermischt, was er ja hätte leicht tun können; sondern er hat sie, mit Mehl und wohl auch mit Milch vermischt und zu Klößen geformt, den Gänsen zu fressen gegeben. Es muß also noch nachgeprüft werden, welche Bedeutung der Durchgang durch den Gänsemagen für die Eigenschaften des Eisens hatte. Vielleicht ist dann ein drittes Patent fällig? (!)

Alfred Lück: *„Vom Eisen" und „Wieland der Schmied"*
Heinz Ritter-Schaumburg: *„Die Nibelungen zogen nordwärts"*

Siebzehn Thesen zum Rassismus

Die folgenden Thesen dienen nicht der Pflege irgendwelcher Feindbilder, vielmehr sollen sie helfen, überkommene Feindbilder zu überdenken, und Gespräche zu ermöglichen insbesondere zwischen den Menschen, die sich als Antirassisten verstehen, und den Menschen, die zurecht als Rassisten bezeichnet werden. Vorausgesetzt werden hierbei Übereinstimmung in zwei Anliegen: Erstens ein Vermeiden blutiger Konflikte (wie derzeit z.B. in der von der schwarzen Rasse besiedelten Provinz Darfur des arabisch dominierten Staates Sudan) und ein Überleben der Menschheit.

1) Der Begriff „Rassismus" wird meist verwendet in einem Sinne derart, daß Rassismus schon per definitionem irrig oder böse oder beides zugleich ist. Eine solche Definition eignet sich zwar zur gesellschaftlichen Ausgrenzung von (tatsächlichen und vermeintlichen) Rassisten, verhindert aber eine ernsthafte geistige Auseinandersetzung mit den Phänomenen und den Menschen, die als rassistisch gelten.

2) Deswegen definiere ich Rassismus ohne Vorverurteilung als den sich auf „Rasse" beziehenden „-ismus" – als ein Fühlen, Denken und Handel, bei dem Rasse (bzw. was darunter jeweils verstanden wird) eine zentrale oder zumindest wichtige Rolle einnimmt. Inwieweit Rassismus zu moralisch verwerflichen Taten wie z.B. Gewalt gegen Menschen führt, ist eine wichtige Frage, die diskutiert werden muß. Rassismus über (rassistische) Gewalttaten zu definieren, wäre jedoch ähnlich unangemessen, als wenn man Sozialismus über Zwangsarbeit oder Liberalismus über soziale Ungerechtigkeit definieren wollte.

3) Die heute vielbenutzte Formel "Gegen Rassismus und Antisemitismus" ist in sich widersprüchlich – vorausgesetzt, unter Antisemitismus wird, wie üblich, Antijudaismus verstanden.

Der Judaismus hält die eigene, als Abstammungsgemeinschaft aufgefaßte Menschengruppe (nämlich das Judentum) für von Gott auserwählt. Dies ist ein Paradebeispiel jenes Denkens, das Antirassisten als rassistisch meinen bekämpfen zu müssen. Also gilt: Wer jedweden Rassismus bekämpft, muß logischerweise auch den Judaismus bekämpfen, ist also sogenannter Antisemit. Der naheliegende Einwand, die Juden seien keine Rasse, ergo könne der jüdische Auserwähltheitsglaube kein Rassismus sein, mag vielleicht Rassisten überzeugen, kaum jedoch Antirassisten. Denn unter Antirassisten ist es üblich, Rassismus auch dort zu sehen, wo keine Rassen gesehen werden, bis hin zu der Position „Rassen gibt's nicht; nur Rassismus" (Volker Sommer).

4) Rassismus läßt sich Nicht-Rassisten am besten verstehbar machen durch Vergleiche mit anderen (biologischen) „Gruppismen" (Kurt Willrich) – also „-ismen", gemäß denen der Umgang mit einem Individuum sich nicht primär an dessen individuellen Eigenschaften orientiert, sondern an dessen Zugehörigkeit zu dieser oder jener (biologischen) Gruppe – insbesondere daran, ob das Individuum der eigenen Gruppe angehört oder nicht.

Unter Umgehung des von vielen Antirassisten abgelehnten Begriffes „Rasse" läßt Rassismus sich auch definieren als der Gruppismus, der sich auf „Genpools" bezieht – auf solche Fortpflanzungsgemeinschaften, die in der biologischen Systematik zwischen den mit (fast) jeder Generation neu gemischten Familien und den (fast) nicht mehr mischbaren Arten liegt.

5) Ein anderer Gruppismus ist der „Spezismus" (auch „Speziesismus", engl. „speciesism", eingeführt von dem Tierversuchsgegner Richard Ryder) – jenes Fühlen, Denken und Handeln, das die Spezies-Zugehörigkeit in den Mittelpunkt stellt.

Spezismus ist so weit verbreitet, daß es uns schwerfällt, ihn überhaupt als „-ismus" und nicht als Selbstverständlichkeit einzuordnen. Kennzeichnend für Spezismus sind Begriffe wie „Menschenwürde" und „Menschenrechte" – also Würde und Rechte, die allen Angehörigen unserer Spezies, sonst aber niemandem gebühren.

„Typisch spezistisch" ist, einem geistig schwerst behinderten Menschen bestimmte Rechte (z.B. das auf körperliche Unversehrtheit) zu gewähren, diese Rechte einem weit intelligenteren Schimpansen jedoch vorzuenthalten, und dies mit der höheren geistigen Entwicklung „des Menschen" gegenüber „den Tieren" zu begründen. Kennzeichnend für unseren Spezismus sind weiterhin Vorstellungen einer besonderen Gott-Nähe aller Menschen, sowie Sprachregelungen dahingehend, löbliche Verhaltensweisen als „menschlich" nach uns zu benennen, und tadelnswerte Handlungen als „unmenschlich" „viehisch", „bestialisch" usw. auf andere Arten abzuwälzen.

6) Ein weiterer, mit dem Rassismus vergleichbarer Gruppismus ist der „Familismus" – jenes weit verbreitete Fühlen, Denken und Handeln, das Familienbande in den Mittelpunkt stellt. Hierzu zählen das „Fremdeln" von Kleinkindern, die Erwartung sexueller Treue vom Ehegatten, oder der Anspruch der Wöchnerin auf „ihr eigen Fleisch und Blut".

Unser Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit würde es nahelegen, der eben von gesunden Zwillingen entbundenen Mutter ein Kind wegzunehmen (besonders, wenn sie zu Hause schon 3 Kinder hat), und es jener unglücklichen Frau zuzusprechen, deren langersehnte erste Schwangerschaft eben mit einer Totgeburt endete. Aber selbst diejenigen, die bei Themen wie Einwanderung und Staatsbürgerschaft auf Rationalität pochen und abstammungsorientierte Vorstellungen von „gemeinsamem Blut" zum Schwachsinn deklarieren, haben ge-

gen die Alleinherrschaft des Abstammungs-Prinzips innerhalb der Pforten von Entbindungs-Kliniken nichts einzuwenden.

7) „Nächstenliebe statt Fernstenliebe" kann sinnvoll sein. Geschönte Bilder, die Kinder sich von ihren Eltern machen, oder Eltern von ihren Kindern, oder Ehepartner voneinander, können vorteilhaft sein nicht nur für die betreffende Familie, sondern auch für das ganze Volk. Analog können geschönte Bilder vom eigenen Volk, der eigenen Rasse oder der eigenen Religionsgemeinschaft (z.B. besondere Leistung, besondere Geschichte, Auserwähltheit) für die ganze Menschheit nützlich sein. Jedenfalls wenn diese geschönten Bilder der liebevollen Pflege des eigenen Nestes dienen, und nicht dem Eindringen in fremde Reviere. Also: „Gruppismen" sind nicht unbedingt böse.

8) Familismus, Rassismus und Spezismus sind analog strukturiert. Das Fremdeln des Kleinkindes, das sich an der Hautfarbe orientierende „Ausländer raus" des heterosexuellen jungen Mannes, das „Menschen sind keine Tiere" des Schnitzel essenden Menschenrechtlers: Bestimmendes Moment ist jeweils ein Empfinden, das sich – etwas verkürzt, aber nicht zu Unrecht – Fremdenfeindlichkeit nennen läßt.

Fremdenfeindlichkeit im Sinne von emotionaler Distanz gegenüber Fremden und Wunsch nach räumlicher Distanz gegenüber Fremden ist allgegenwärtig und wird, sofern sie nicht in Gewalt gegen Menschen ausufert, in der Regel gesellschaftlich akzeptiert. Die große Ausnahme stellt rassistische Fremdenfeindlichkeit dar – hier gelten die Motive als böse auch dann, wenn sie gewaltfrei sich äußern.

Diese Sonderbehandlung des Rassismus läßt sich am ehesten via Rückgriff auf Religionen (z.B. das Christentum) begründen, kaum jedoch auf der heute von den meisten Antirassisten bevorzugten aufklärerisch-emanzipatorischen Denkschiene.

9) Die Strukturierung des Lebens in ungleiche Fortpflanzungsgemeinschaften hat große biologische Bedeutung. Bestünde das irdische Leben aus nur einer Art, würde das Aussterben dieser Art das Ende des Lebens auf der Erde bedeuten. Besteht eine Art aus nur einer Rasse, dann bedeutet das Aussterben dieser Rasse das Aussterben der ganzen Art. Jede Fortpflanzungsgemeinschaft stellt eine mögliche Antwort des Lebens auf sich ändernde Lebensumstände dar.

10) Der Grundsatz „Vielfalt sichert Zukunft" gilt nicht nur für Wälder, sondern auch für die Menschheit: Eine in unterschiedliche Rassen, Völker, Religionen, Kulturen, Wirtschaftsräume usw. gegliederte Menschheit ist besser gegen künftige Veränderungen der Lebensbedingungen gewappnet als eine homogenisierte „one world". Eine Menschheit, die mit vielen verschiedenen Booten in Richtung Zukunft fährt, hat größere Überlebenschancen als eine Menschheit, die in ein gemeinsames Boot steigt (I. Eibl-Eibesfeldt).

Vielleicht stimmt die Vorstellung vom Menschen als einem Irrläufer der Evolution, vielleicht nicht. Vielleicht ist die kaukasische Rasse mit ihrer Zivilisation ein Irrläufer, vielleicht können am ehesten australische Aborigines und afrikanische Buschleute die nächsten Jahrtausende zu überleben – wenn sie nicht zuvor von Weißen und Schwarzen aufgesogen wurden. Niemand kann das heute sicher wissen.

11) Hält man Selbsterhaltung und Arterhaltung für die beiden wichtigsten biologischen Zielsetzungen, dann ließe sich als drittwichtigstes Ziel die Differenzierung des Lebens hinzufügen.

Da Vielfalt durch Abgrenzung entsteht, liegt es nahe zu vermuten, daß unsere der Abgrenzung dienenden Anlagen zwar nicht so tief in uns verankert sind wie z.B. Hunger (der Selbsterhaltung dienend) oder Sexualität (der Arterhaltung dienend), aber eben doch ziemlich tief – vielleicht etwa so wie Eifersucht, Ehrgeiz, oder Besitzstreben. Diese Annahme erklärt die vielen Mißerfolge der vielen gutgemeinten Bemühungen, Fremdenfeindlichkeit dauerhaft wegzuerziehen.

12) Es ist wenig sinnvoll, Fremdenfeindlichkeit im Sinne von Abgrenzungsbedürfnis als Ursache von Gewalt aufzufassen und abschaffen zu wollen. Eher ist es sinnvoll, Abgrenzung aufzufassen als gewaltfreien und friedlichen Weg zu jener sinnvollen Differenzierung, die beim Versperren dieses Weges möglicherweise via Gewalt sich Bahn schafft. Dies gilt für den gegenwärtigen islamistischen Terrorismus, der als Abwehrreaktion des Islam gegen Infiltration und Dominanz-Gebaren von Seiten westlicher Werte- und Lebensvorstellungen aufgefaßt werden kann. Und dies gilt auch für nationalistisch oder rassistisch motivierte Gewalt (z.B. „ethnische Säuberung").

13) Wie immer man zum Begriff „Rasse" stehen mag – weltweit läßt sich beobachten: Gesellschaften, die bei Zugrundelegung des üblichen Rassebegriffs als „multirassisch" bezeichnet werden können, zeichnen sich gegenüber herkunftsmäßig homogenen Gesellschaften (Nationalstaaten) durch größere soziale Gegensätze und mehr Gewaltkriminalität aus. Offenbar erschwert die (bereits äußerlich erkennbare) Nicht- Verwandtschaft sozialen Ausgleich und Gewaltverzicht.

14) Für die Beurteilung menschlichen Handelns ist wichtig, wie langwierig die Folgen einer Handlung voraussichtlich sind, und welchen Zeitraumes es bedarf, entstandenen Schaden wieder zu korrigieren.

Rechtssysteme, wie sie dem „Verfassungs-Patriotismus" zugrunde liegen, können im Laufe von Jahren entstehen; Völker, wie sie dem „Nationalismus" zugrunde liegen, im Laufe von Jahrhunderten; Rassen, wie sie dem „Rassismus" zugrunde liegen, im Laufe von Jahrzehntausenden. Entsprechend diesem Ansatz ließe sich die Schadensdauer der Abschaffung eines Rechtssystems in Jahren messen, die einer Abschaffung von Völkern in

Jahrhunderten, die einer Abschaffung von Rassen in Jahrzehntausenden.

15) Rassismus enthält unterschiedliche, u.U. sogar gegenläufige Elemente, und es ist sinnvoll, ihn begrifflich aufzuspalten in (offensiven) „Ausbeutungs-Rassismus" und (defensiven) „Abgrenzungs-Rassismus".

Ersterer ist ausgerichtet auf Übervorteilung fremder Rassen. Er zeigte sich in krasser Form in der Versklavung von Menschen anderer Rasse, und zeigt sich heute versteckt und in milderer Form in ungerechten Handelsbeziehungen zwischen „weißen" Industriestaaten und „farbigen" Agrarstaaten.

Letzterer zielt auf die Schaffung bzw. Wahrung des Abstandes zwischen Rassen. Er zeigt sich in krasser Form in Mord und Vertreibung, und in milder Form in der Unerwünschtheit von Menschen fremder Rassen im eigenen Land oder gar in der eigenen Familie.

16) „Inder statt Kinder"? Bei der aktuellen Einwanderungs-Diskussion geht es nicht um Rassismus ja oder nein, sondern eher um Abgrenzungs-Rassismus versus Ausbeutungs-Rassismus: Wir können uns abgrenzen und unser selbstgemachtes Problem selbst lösen, indem wir unser Wirtschafts- und Sozialsystem auf eine überalternde und schrumpfende Bevölkerung umstellen. Dies wäre eine Pionierleistung, die für die Menschheit zu erbringen wir uns derzeit in der glücklichen Lage befinden.

Oder wir können durch gezielte Einwanderungspolitik (=Abwerbung der Leistungseliten weniger wohlhabender Völker Asiens und Afrikas) die Kosten unseres Geburtenstreiks und unserer hohen Lebenserwartung auf andere abwälzen. Dies wäre jedoch keine Lösung, sondern nur ein Aufschieben des Problems; denn wenn, wie jetzt bereits absehbar und aus ökologischen Gründen wünschenswert, in einigen Jahrzehnten die Weltbevölkerung überaltert und schrumpft, dann wird die Menschheit das Problem nicht via Einwanderung von Außerirdischen lösen können.

Generell gilt: Eine Gliederung der Menschheit in abgegrenzte Lebensgemeinschaften versetzt die Menschheit in die Lage, frühzeitig Lösungswege für Zukunftsprobleme zu suchen und zu erproben. Solange verschiedene Völker verschiedene Wege gehen, kann ein Volk vom anderen lernen. Globalisierung ersetzt Völker-Versuche durch Menschheits- Versuche.

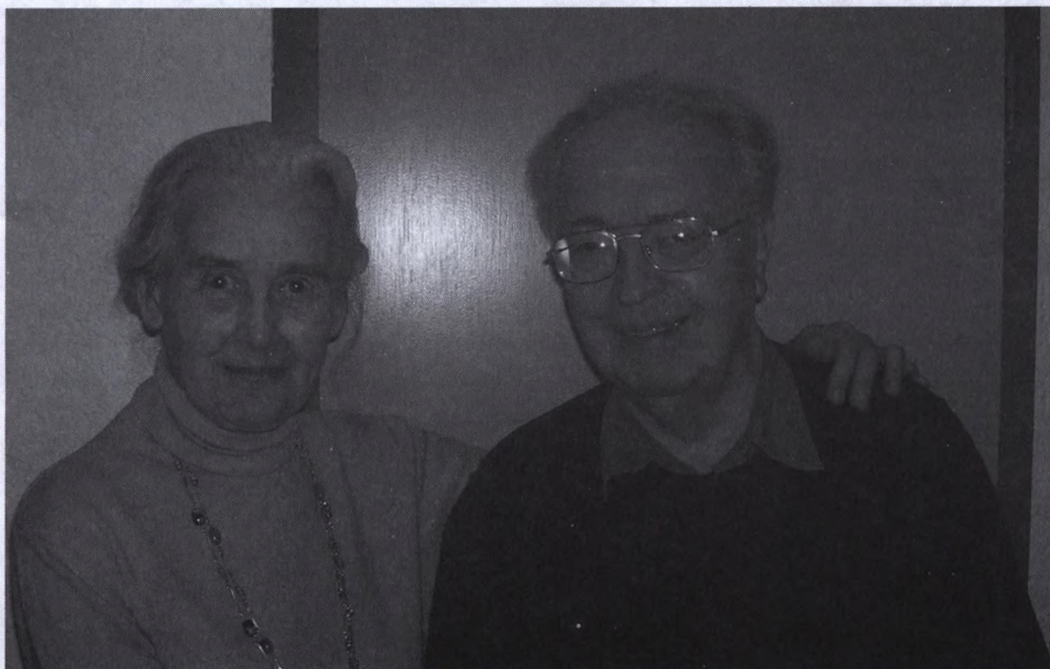
17) Jedweder Rassismus kann zu blutiger Gewalt führen. Deshalb jedweden Rassismus (i.S. obiger Definition) zu tabuisieren, ist jedoch ähnlich unsinnig, als wenn man Sexualver- brechen zum Anlaß einer Tabuisierung jedweder Sexualität nähme, oder Raubmord zum Anlaß einer Tabuisierung jedweden Besitzstrebens.

Sinnvoll ist hingegen, auch wünschenswerte Aspekte insbesondere von Abgrenzung zu beachten: Abgrenzung beugt Konflikten vor („Gute Zäune schaffen gute Nachbarn" – englisches Sprichwort), und Abgrenzung schafft via Nationalstaaten gute Grundlagen für Sozialstaaten. Und vor allem: Abgrenzung schafft und erhält Vielfalt und damit Zukunftsfähigkeit der Menschheit.

Welche Rolle hierbei die Vielfalt der Genpools spielt im Vergleich zu anderweitigen Differenzierungen, vermag heute niemand vorauszusagen. Möglicherweise sind kulturelle und zivilisatorische Differenzierungen wichtiger als genetische, wobei jedoch offenbar genetische Differenzierung zumindest Kristallisationspunkte, wahrscheinlich aber auch Ursachen darstellt auch für kulturelle und zivilisatorische Differenzierung.

Gewichtige Gründe sprechen dafür, daß eine Abschaffung der strukturierten genetischen Differenzierung (einfacher: der Rassen) die Überlebensfähigkeit der Menschheit mindert, wahrscheinlich erheblich. Deswegen liegt rassisch orientierte Abgrenzung im Überlebens-Interesse der Menschheit.

Holger Schleip



Für die Festzeit und das neue Jahr besinnliche, friedvolle Feiertage, eine gute Gesundheit und viel Kraft, um die Stürme der Zeit bestehen zu können.

Ernst-Otto Cohrs

und

Ursula Haverbeck

Seminare im COLLEGIUM HUMANUM von Januar bis April 2005

Auf die nachfolgenden geplanten Seminare möchten wir Sie jetzt schon aufmerksam machen. Falls Sie an dem einen oder anderen Thema Interesse haben sollten, wären wir dankbar für eine Mitteilung. Anschließend werden wir Ihnen dann den genaueren Programmablauf zugehen lassen.

28.-30. Januar:

Hat das Christentum Macht über die Germanen errungen, weil diese so dumm sind, oder liegt im Christentum eine Wahrheit, die erst die Germanen begriffen haben?

25.-27. Februar:

Das Deutsche Reich als das Reich der Freiheit – die Zukunft der Demokratie ist ihr Untergang

18.-20. März:

Die Bedeutung der ökologischen Landwirtschaft für die Zukunft

Der ökologische Landbau in Praxis und Politik

Karl-Ernst Osthaus, der halbjährig in Rußland den ökologischen Landbau fördert, berichtet.

14.-16. Mai (Pfingsten):

„Die Ausschüttung des Heiligen Geistes"

„Erst die germanischen Nationen sind im Christentum zum Bewußtsein gekommen, daß der Mensch als Mensch frei ist, die Freiheit des Geistes seine eigene Natur ausmacht." G. F. W. Hegel, der Inhalt der Weltgeschichte, S. 1

Köln wirbt um Homosexuelle

Mit der „rosa Stadtkarte" will Köln mehr Schwule und Lesben in die Stadt locken. „Die Karte kommt im November heraus", sagte Olaf Pohl von Köln Tourismus. Sie beinhaltet Vergünstigungen für Museen, Restaurants und Szeneclubs, sagte Pohl. Sie soll für 24 Stunden 14 Euro und für 48 Stunden 19 Euro kosten. Zudem gebe es eine Dreitageskarte, die 24 Euro koste. „Mit der Karte hat man auch freie Fahrt in Bussen und Straßenbahnen", sagte Pohl. Zudem werde derzeit ein kostenloser spezieller schwul-lesbischer Stadtführer überarbeitet. Seit 2002 wirbt die Stadt mit einer Kampagne um homosexuelle Touristen aus aller Welt. Nach Angaben des Lesben- und Schwulenverbands in Köln ist fast jeder zehnte Erwachsene der Stadt homosexuell.

entnommen Westfalen-Blatt, 24.10.2004

Bezug der „Stimme des Gewissens"
Lebensschutzinformation - LSI

Wer sich regelmäßig über Lebensschutzfragen unterrichten möchte, erhält bei Rücksendung dieses ausgefüllten Abschnittes und einer Mindestspende von EUR 17,- als Dank die „Stimme des Gewissens" für ein Jahr zugesandt.

Ich ______________________
(Name)

____
(Anschrift)

habe EUR ________ überwiesen und bitte um Zusendung der STIMME DES GEWISSENS.

____
(Datum) (Unterschrift)

Bitte rücksenden an:
Collegium Humanum e.V.
STIMME DES GEWISSENS
Bretthorststraße 204
32602 Vlotho.

Kopieren Sie bitte Ihnen wichtig erscheinende Beiträge. Geben Sie sie weiter an Freunde und Interessenten! Quellenangabe erwünscht!

Werben auch Sie fördernde Mitglieder für den Verein Collegium Humanum und neue Leser für die STIMME DES GEWISSENS!



Abdruck mit Quellennachweis erwünscht.

Herausgeber, Verleger: Collegium Humanum e.V. (vormals WSL-D), Bretthorststraße 204, 32602 Vlotho, Telefon: 05733 / 73 30
Bankverbindung: Volksbank Bad Oeynhausen, Kto.-Nr. 7815556300 (BLZ 494 900 70)
Schriftleitung: Ernst-Otto Cohrs, Postfach 11 65, 27341 Rotenburg/Wümme, Tel. + Fax: 04261 / 31 06
Bezugsgebühr: jährlich 17,- EUR. Erscheint 6 x jährlich (alle 2 Monate)
Druck: DEPPE-DRUCK GmbH, Herforder Str. 40, 32602 Vlotho, Telefon: 05733 / 87 18-250, Fax: 05733 / 87 18-255

Jeder Autor zeichnet für seinen Beitrag selbst verantwortlich. In einem demokratisch verfaßten, eingetragenen Verein gibt es keinen Zensor.